MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 257. Freitag den 1. November 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 87 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik." ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus: Breslau, Schweidnitz, Hirschberg, aus dem Münsterbergischen, aus dem Oelser Kreise, Namslau. 2) Eine außerordentliche Beilage.

Inland.

Berlin, 29. Okt. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem regierenden Grafen zu Stolberg-Stolberg den St. Johanniter-Orden zu verleihen, den Ob.-Landesgerichts-Rath Bock zu Insterburg zum Tribunal-Rath bei dem Tribunal in Königsberg zu ernennen und den Forst-Inspektoren Friese zu Elsterwerda, Stubenrauch zu Bromberg, Stein v. Kaminsky zu Insterburg, Meyer zu Johannisburg und v. Gayl zu Torgelow den Charakter als Forstmeister beizulegen.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armeecorps, von Pfuel, nach Münster. — Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich dänischen Hofe, Freiherr Schoultz von Ascheraden, nach Neu-Strelitz.

× **Berlin,** 29. Oktbr. Großes Aufsehen erregen hier die völlig exkommunikationsartigen Erklärungen unserer preuß. Provinzial-Geistlichkeit, welche sich jetzt fast in jeder Nummer der Hengstenbergischen Kirchenzeitung gegen die Pfarrer Uhlich, Wislicenus und König finden. Sie erinnern sich, daß diese Männer schon in der diesjährigen Pfingstversammlung der Köthner Lichtfreunde durch ihre gegen einige Grunddogmen der Kirche, namentlich von der Erbsünde, die Rechtfertigung durch den Glauben u. s. w. ausgesprochenen Ansichten vielfaches Aufsehen erregten. Diese Ansicht, in neuerer Zeit durch die Presse schärfer von ihnen ausgesprochen, so z. B. in König's „der rechte Standpunkt" bilden den Gegenstand der Polemik. Es ist diese ganze Erscheinung eine höchst bemerkenswerthe, und vielleicht als das erste nachhaltige äußere Symptome, einer längst im Schooße der Kirche aufkeimenden Bewegung zu erachten. Erfreulich erscheint es, daß der Staat bis jetzt von diesem Kampf keine beschränkende Notiz genommen hat. Gleiche Sonne und gleicher Wind, das ist alte Kampfesregel. — Ueber den hier begründeten „Centralverein für die arbeitenden Klassen" lauten die Nachrichten sehr günstig. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat der König das Statut bereits bestätigt, und außerdem als erste Stammsumme ein nicht unbedeutendes Kapital in Aussicht gestellt. Die Theilnahme an dem Projekt ist hier im Ganzen sehr lebendig, und man sieht dem Ausgang der Wahlen für den Vorstand und Ausschuß des Vereins, welche auf den 12. November angesetzt sind, mit Interesse entgegen. Allerdings wird davon für die Zukunft Manches abhängen. Die Hauptsache aber bleibt immer die, daß man dem Verein nun auch in den Provinzen, namentlich dort, wo die Noth der arbeitenden Klassen groß ist, thatkräftig entgegen komme, und durch Begründung von Lokalvereinen seine Wirksamkeit ermögliche. Vertrauen und guter Wille von allen Seiten sind zwei Momente, ohne welche hier nichts, mit welcher Alles gelingt, denn wer seine Blicke über das Nächstliegende hinaus zu erheben im Stande ist, der begreift, daß im Keime bereits reichlichere Früchte sich andeuten, als der vorsichtige Gärtner, der Täuschung und überspannte Hoffnung vermeiden muß, auszusprechen sich gedrungen fühlt. Darum sei auch Ihren Landsleuten das Projekt zur nachdrücklichen Mitwirkung freundlichst empfohlen, und möge Keiner sich entschuldigen, daß er zu gering sei der Arbeit im Dienste seiner leidenden Brüder. Es ist nicht blos die Zeit, wie man es so gern nennt, welche die Armuth und das Elend hervorruft, es ist auch die Indolenz und die Hartherzigkeit des Reichthums. — Die ihrer Zeit vielbesprochene Angelegenheit der „Leipziger Zollvereins-Schmuggelei" ist noch nicht begraben. Sie taucht soeben in einem dicken Buch des Kaufmanns Julius Rieß: „Botanik im Treibhause für Tagesfragen" mit großer Lebhaftigkeit wieder auf. Bekanntlich wurde Hr. Rieß in jener Angelegenheit als Derjenige bezeichnet, auf den in letzter Instanz alle Glaubhaftigkeit der Angabe, wie sie in dem betreffenden Aufsatz der hiesigen Monatsschrift „der Staat" niedergelegt waren, zurück zu beziehen sei. Hr. Rieß nahm die ganze Sache vor dem sächsischen Finanzministerio völlig in Abrede, und dies hatte dann eine letzte Entgegnung der jenseitigen Behörde zur Folge. Damit durfte man, nach langem Streit, die Sache endlich abgethan glauben. Jetzt aber entwickelt, wie bemerkt, Hr. Rieß aufs Neue eine große Masse von Animositäten gegen alle, bei der Sache betheiligte Persönlichkeiten, die er zum Theil unter den Linden oder in der Kablauk'schen Conditorei hierselbst als unmittelbar handelnd und redend auftreten läßt. Es ist indeß wohl schwer anzunehmen, daß sich Jemand herbei lassen sollte, in einer an sich unerquicklichen und den persönlichen Bezügen nach längst abgethanen Sache abermals den Handschuh aufzuheben. Umsoweniger, als man durchaus nicht begreift, was Hr. Rieß mit allen diesen Anführungen und Berichten eigentlich sagen oder beweisen will. — Um hieran eine andere Literaturnotiz zu knüpfen, wollen wir bemerken, daß soeben auch die Aktenstücke zu den Verhandlungen über die Beschlagnahme der „Geschichte, Politik, Cultur und Aufklärung" des achtzehnten Jahrhunderts von Bruno Bauer im Druck erschienen sind. Es befindet sich darunter die ziemlich umfangreiche Ausführung, in welcher Egbert Bauer als Verleger, oder vielmehr Bruno Bauer sein Werk vor den Schranken des Obercensurgerichts rechtfertigte. Die Brochüre ist in Christiania bei Werner erschienen, für Deutschland im Commissionsverlage des in neuerer Zeit mehr genannten Buchhändlers Bünsow in Kiel.

β **Berlin,** 29. Oktober. Wissenschaft und Leben! Letzteres ist ersterer über den Kopf gewachsen, Thatsache, nicht Raisonnement, wovor wahre Gespensterfurcht herrscht, aber umgekehrt, weil das Raisonnement, das Wissen das wahre Leben, das Substanzielle ist, der Geist. „Nur der Geist giebt Leben", ist gar biblisch. Die Wissenschaft ist nicht mehr Geist, kann also auch nicht mehr Leben erzeugen, die stolze, abstrakte, professorisch-ordinirte, kathedralische mein' ich. Ungeheuerer Humor! In der Zeitung ward hier gebeten, man möchte doch ja die bewußte Vorlesung besuchen. Das lebendige Wissen, das, welches Leben ist und Leben giebt, hat sich bereits aus den heiligen Hallen der Universitäten, „aus dumpfem Moder und Papier", mitten in den Markt des praktischen Lebens gerettet, von wo aus die sich und Andere tödtende Buchstaben-Wissenschaft vollends beseitigt wird. Das ist ideelle, vollwirksame Thatsache, aber auch deshalb bereits materielle Beweise: die hier unzählig angekündigten Vorlesungen für Jedermann und jede Frau, für jedes Individuum jedes Geschlechts, Alters, Standes und jeder Confession, ohne Studentenkarte, ohne Zeugniß der Reife, ohne Immatrikulation. Bloßes Entree wie zu einem Konzerte. Vielleicht wird die Wissenschaft auch wieder peripatetisch und wandelt wie Sokrates durch die Straßen im schlechten Mantel. War doch auch der Stifter unserer Religion ein Peripatetiker. „Man muß sich bald schämen, ein Gelehrter zu heißen", sagt Hinrichs in seinen „Ferienschriften." — Von den hier für alles Leben überhaupt angekündigten und zum Theil begonnenen, außeruniversitätlichen Vorlesungen fallen mir jetzt nur folgende ein: Klöden, Astronomie; Müller, neue Geschichte; Köhler, Chemie; Wunschmann, technische Chemie; Lindes, Agricultur-Chemie; Stölzner, Linear-Perspektive; Bormann (Dir. der königl. Bildungsanstalt für Lehrerinnen): Leben Jesu. Außerdem über Mathematik, Physik, Technik, Polytechnische Gesellschaft, Real-Schulen, Gewerbe-Institut, Bauakademie, Handwerker-Verein u. s. w., lauter Potenzen für das Leben der Wissenschaft oder die Wissenschaft des Lebens. — Warum wird das jetzt bedeutungsvolle Thema der preußischen Petitionsfrage, welches Hinrichs in dem 1. Heft seiner „Ferienschriften" so gründlich behandelt, von der Tagespresse nicht weiter getragen? Der Weg der Petition ist jetzt für das Volk durch die bevorstehenden Ständeversammlungen der einzig gesetzmäßige und wirksame, Wünsche und Bedürfnisse unmittelbar vor die Stufen des Thrones zu bringen. Uebrigens rechtfertigt Hinrichs das gesunde, ständische Prinzip, wie es in Preußen angelegt ist und angebahnt wird, eines Theils gegen das abstrakt-provinzialische eben so gründlich als gegen den absoluten, confusen Kriticismus, der sich in der Bauer's und der Charlottenburger Literaturzeitung bis zur absoluten Lächerlichkeit vergöttert. Man versichert mir, daß unsere Regierung bereits zugebe, dieser Kriticismus, der deshalb so ganz ohnmächtig ist, weil er eben gegen alles Bestehende, blos weil es besteht, lospaukt, sei des Ernstes, womit man ihn bisher behandelt und zu unterdrücken versucht habe, nicht werth, da er im Volke, im Geiste der Zeit gar keine Sympathie habe. So wird man vielleicht sehen, wie man ihn auf seinen Isolirschemmel unbeachtet sitzen läßt und nicht einmal mehr auslacht. Er sei für uns gar nicht da, wie für ihn nichts Bestehendes da zu sein als berechtigt anerkannt wird, höchstens er selbst. — Der genehmigte und für alle künftigen Bauten maßgebend gewordene Verschönerungsplan Berlins von Lenné bezieht sich besonders auf die Bebauung des Köpniker Feldes für Industrie und Handel und des Stadttheils vor dem Brandenburger Thore nach Westen hin bis zum großen, projektirten „Marsfelde", rechts von Moabit. Er übertrifft die Pracht der Linden und des Platzes am Opernhause. Ueber den jetzigen Exerzierplatz hin (auf der einen Seite Krolls Palast, auf der andern das Raczinskische Museum von Park- und Garten-Anlagen umschlossen), zieht sich gerade nach Westen eine große, breite Straße mit baumreichen und großen schattigen Plätzen bis nach dem Marsfelde, welches eine kleine Quadratmeile (?) groß, auch mit Wasser- (Plötzensee) u. Gartenschönheiten, mit Statuen, Hippodromen (und Hippokrenen?) geschmückt werden soll. Alles ist nach der Rechnung in 10 Jahren fertig. Man rechnet: Berlin nimmt jährlich um 12—15000 Seelen oder 24—30000 Sohlen zu; auf ein Haus 40 Bewohner, macht jährlich 300 und in 10 Jahren 3000 neue Häuser nöthig. Mit 3000 Häusern kann das Köpniker Feld und der neue Stadttheil ganz herrlich erfüllt sein. Rechnung ohne Wirth. Zu 300 Häusern gehören jährlich mindestens 3 Millionen Thaler. Wo das hernehmen? Die hiesige Stafette spricht von einer zu erfindenden Pomade, nach welcher die Doppel-Louisdore in der hohlen Hand wachsen. — Es giebt jetzt alle Tage eine erstaunliche Menge von „Eingesandts" und „bescheidenen Anfragen" in unsern Zeitungen. Gucklöcher, aus welchen der Volksgeist sich die öffentlichen Zustände momentan ansieht. — A. v. Sternberg's „Jena und Leipzig" ist hier erschienen. Darin eine sterbende Mutter, welche ihren Sohn bittet, bei ihr zu wachen. Während sie stirbt, läßt er sich von einer Gräfin zu einer Josephsscene verleiten, bleibt aber kein Joseph. Er tritt noch einmal auf, wie er dicht neben der Leiche

seines Freundes die Tochter eines rechtschaffenen Predigers verführt. — Der nobel passionirte Dichter ist bekannt als derjenige, der von allen deutschen Schriftstellern das höchste Honorar bekömmt. Nun, man sieht, er schreibt auch darnach. So fein gebildet ist Niemand, solche Erotika in deutscher Sprache nobel auszudrücken.. — Ueber **Herwegh** soll eine Amnestie ergangen sein. Er soll sich in's Heimathliche übersiedeln. — F. **Wehl** ist nach 16tägigem Militärdienste aus Neu-Ruppin wieder hier eingetroffen. Man hat ihm in Neu-Ruppin gesagt, daß das Kriegs-Ministerium seine Entlassung veranlaßt habe. — Einer Ihrer Korrespondenten legte dem Gesellen-Vereine und dem noch nicht bestehenden Vereine zur Hebung der untern Volksklassen communistische Tendenzen bei. Das ist Unkenntniß oder Verunglimpfung. — Selbst die Natur ist in Konfusion gerathen, denkt, es sei Frühling und läßt in mehreren Gärten Primeln, Aurikeln, Veilchen und sogar Bäume blühen.

†† **Berlin**, 29. Okt. Meine neuliche Mittheilung, daß künftighin wegen der Kandidaten für Rektorats-Stellen und Professuren an evangelischen Gymnasien bei den geistlichen Consistorien nachgefragt werden müsse, ob von ihrer Seite etwas Erhebliches gegen die religiöse Gesinnung derselben einzuwenden sei, kann ich jetzt noch insoweit vervollständigen, daß diese Praxis auch bei **katholischen** Gymnasien stattfindet. Hier haben, wie man versichert, die Bischöfe hauptsächlich zu bestimmen, ob sich ein Schulmann zu der betreffenden Stelle eignet oder nicht. Wie man sagt, soll künftig auch die Sonntagsfeier der Schüler evangelischer Gymnasien strenger als bisher überwacht und überhaupt dahin gewirkt werden, daß den einzuführenden theologischen Religions-Lehrern ein bedeutender Einfluß auf dieselben gesichert bleibe.

Köln, 26. Oktober. Obschon bis zur Eröffnung des Provinzial-Landtages noch ein ziemlicher Zeitraum verfließen muß, so wird doch in manchen Kreisen schon von demselben gesprochen, und ein oder der andere Antrag in der Stille vorbereitet. Nach Allem, was darüber verlautet, scheint hervorzugehen, daß diese Anträge wohl nicht den Fortschritt, nicht das Licht des Jahrhunderts bezwecken sollen, sondern gerade das Gegentheil, daß die ultramontane Partei durch neuere Demonstrationen sich so gestärkt hat, oder sich wenigstens so gestärkt wähnt, daß sie mit offener Stirn hervortreten kann, ihre Forderungen einzureichen. Errichtung von Mönchs- und Nonnenklöstern, Einführung der Jesuiten u. s. w. könnten vielleicht bald an derselben Stelle zur Sprache kommen, wo man vor Kurzem noch über Juden-Emanzipation und Preßfreiheit abstimmte. Es ist wahr, daß die Rheinlande einen freisinnigen Mittelstand besitzen, der sich vom gesunden Menschenverstande bis dahin leiten lassen, aber eben so wahr auch, daß dieser selten kräftig vertreten gewesen. Jeder Biedermann war vor einem Jahre noch entzückt über den Fortschritt der Versittlichung, welchen die Regierung bezweckte, indem sie die Häuser der Prostitution hierselbst, wie in andern Nachbarstaaten aufhob, leider aber hat die Erfahrung gelehrt: daß sich die Sitten dadurch nicht gebessert haben, ja daß im Gegentheile die Opfer der Leidenschaft häufiger fallen, daß die Lustseuche sich in der kurzen Zeit in ihren Erscheinungen mehr als verdreifacht hat. Nach diesen Erfahrungen dürfte die Regierung wohl am Ende an Strenge den alten Kato nicht übertreffen wollen, um durch Controle größerem Uebel vorbeugen zu können. — Mehrere Eltern sollen, von Wien aus, ihre Kinder von dem Ballet der Frau **Weiß** bereits zurückbegehrt haben. (Voß. Z.)

Breslau, 30. Oktober. Es bedurfte nicht der Korrespondenz aus Berlin vom 25. d. M. (in Nr. 254 der Bresl. Ztg.), um uns darüber zu vergewissern, daß eine offizielle oder offiziöse **Widerlegung** der Angabe, wonach ein gewisser vormaliger Theater-Direktor zur Redaktion der Allg. Preuß. Ztg. resp. zu einer nicht unbedeutenden Stelle im Ministerium des Innern berufen worden sei, nicht erfolgen **könne**. Mit einem recht schmerzlichen, keinem andern Gefühle sahen wir diese, an eine direkte, schwere Bezüchtigung geknüpfte Angabe den Weg durch die Oeffentlichkeit machen. Den moralischen Werth jenes Mannes, die Integrität seines Lebens, überhaupt die Wahrheit der Anschuldigungen, welche nach Niederlegung des Königsberger Theater-Direktorats neuerdings gegen ihn erhoben worden sind, dahingestellt (wir erinnern uns nur, daß ähnliche Gerüchte über ihn schon vor etwa acht Jahren in Umlauf waren, und daß er sich in einigen literarischen Produktionen gleichzeitig als Verehrer der russischen Herrschaft und als „Engländer-Fresser" gezeigt hat), so müssen wir es eine Gewissenslosigkeit nennen, gerade mit einer derartigen Anschuldigung die Behauptung einer erfolgten oder bevorstehenden Berufung durch eine unserer höchsten Behörden zu verbinden und sich in dem Vorgeben, das Gouvernement könne, ja es müsse sogar **irrthümliche** öffentliche Mittheilungen rectifiziren, gleichsam die Hände in Unschuld zu waschen. Es mag das die gute Taktik einer Oeffentlichkeit sein, der die Schwächung und Demüthigung des Gouvernements als Ziel vorschwebt, die allzeit fertig dem Gouvernement jede Unwürdigkeit, Schmach und Perfidie in die Schuhe zu schieben und zu dem Zweck Thatsachen zu improvisiren oder zu karikiren, darauf baut, daß am Ende doch etwas sitzen bleiben werde. Wir sehen, so scheint es uns, die Resultate dieser Taktik bei unsern Nachbarn über dem Rhein deutlich genug. Mit eiserner Stirn verfolgt, hat sie endlich das Land in eine eiserne Apathie eingewiegt. Die erkannte Ohnmacht der Gegner ist die Stärke und Macht der Regierung geworden, und sie haben auch diejenige Opposition, welche, ehrliebend und gesinnungstüchtig, in das Staatsleben schöpferisch eingreift, um die besten Kräfte gebracht. Jene Behauptung schnitt der Behörde, welcher die Verleihung der Redaktion der, noch als Staats-Institut bestehenden Allg. Preuß. Ztg. resp. einer Stelle im Ministerium zusteht, die Widerlegung und Abweisung ab. Denn wie hätte sie dieselbe ohne das gefährliche Präjudiz, daß sie sich ernstlich für verpflichtet halte, jedweder Anklage mit einer, durch Berufung auf ihre Redlichkeit und Unbescholtenheit motivirten Verneinung Rede und Antwort zu stehen, geben können? Wenn aber sonach in der Behauptung keine sonderliche Unerschrokkenheit noch Ehrlichkeit sich kundgab, wenn jeder einzelne Bürger das gute Recht für sich in Anspruch nehmen darf, daß man ihn nicht unter dem Vorwande, er könne sich ja dagegen vertheidigen und sich rechtfertigen, öffentlich bezüchtige, so meinen wir, daß man dasselbe gute Recht auch einer Staatsbehörde vindiziren und bei ihr respektiren müsse. L. S.

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 23. Oktober. In unseren Gegenden macht das Schreiben des katholischen Priesters Johannes Ronge von der Laurahütte an den Bischof Arnoldi von Trier ungemeines Aufsehen. Was von Seiten der Ultramontanen dagegen geschehen wird, müssen wir abwarten. Gewiß bleibt, daß aus unsern Gegenden, wo man allem fanatischen Treiben abhold ist, nur wenige Pilger nach Trier zum heiligen Rocke gewallfahrtet sind. Die ruhige Haltung des Volks und die Besonnenheit der Geistlichen wirkten entgegen. So kam es, daß nur aus dem Bisthum Limburg an der Lahn, d. h. aus den katholischen Strichen Nassaus ungesetzliche Wallfahrten, Priester voran, stattfanden. Wegen Uebertretung der Gesetze ist nachträglich Untersuchung eingeleitet worden. Der sehr verehrte und besonnene Bischof Kayser von Mainz, allem hierarchischen Prunke abgeneigt, hatte im Einverständniß mit seinem Domkapitel und der überwiegenden Mehrheit der Mainzer Diöcesangeistlichen, sich von allen Demonstrationen fern gehalten, und ist zur Freude aller Nicht-Ultramontanen, d. h. beinahe der ganzen Gesammtheit der Bevölkerung des Mittelrheins, nicht nach Trier gegangen. Dafür nennen ihn nun die Zeloten den „**lutherischen Bischof**." Wäre nicht der bekannte Rieffel, vormals Professor in Gießen, und von dort wegen Friedensstörung und Beleidigung der evangelischen Kirche durch die Staatsregierung vom Lehrstuhl entfernt, in Mainz thätig gewesen, um für die Wallfahrten zu wirken, so hätte sich schwerlich Einer beifallen lassen, nach Trier zu wandern. Es gelang dem genannten ultramontanen Manne indessen, einige hundert Menschen, zumeist Frauen aus der ärmsten Volksklasse, und voran einige junge übereifrige Seminaristen und Kapläne, doch eine Pilgerfahrt zu Stande zu bringen. Der Bischof hatte den Pfarrern die Weisung gegeben, sich **aller Predigten über den Rock zu enthalten**, auch **litt er keine Prozessionen**. Es ist wohl bezeichnend, daß am Rhein keine Leute aus den gebildeten Klassen, dem eigentlichen Mittelstande, nach Trier gezogen sind. Nur allein Koblenz, das Hauptlager des Ultramontanismus, hat eine Ausnahme gemacht. Die Mehrzahl der Pilger bestand aus blutarmen, ungebildeten Leuten, die ihre letzten Kreuzer nach Trier brachten; sodann aus Geistlichen und dem hohen und niedern Adel von Rheinland und Westphalen. Die Nachfolgen dieser Bewegung werden nicht ausbleiben. (Magdeb. Z.)

Darmstadt, 20. Okt. Die Stände sind zum 2. Dezbr. einberufen. — Die Regierung ermahnt die Personen, welche nach Algier auszuwandern beabsichtigen, sich nach den bestehenden Vorschriften zu richten, und warnt sie, nicht auf die Verlockungen von unberufenen Privatpersonen zu hören, welche sich ein Geschäft daraus machen, die Auswanderung nach Algier zu vermitteln.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Oktober. Ueber die künftigen Verhältnisse des ehemaligen polnischen Kleinadels (der sogenannten Schlächtitschi), in den westlichen, früher dem russischen Kaiserstaate einverleibten Gouvernements, hat der dirigirende Senat, mit kais. Bestätigung, jetzt folgende Bestimmungen getroffen: 1) Alle adeligen Depütirten-Convente in den genaunten Gouvernements sind verpflichtet, binnen drei Monaten von allen den Personen, die bis zum Ablauf der verlängerten Frist, welche ihnen ein kais. Ukas vom 17. November 1841 zur Beibringung ihrer Adels-Beweise stellte, diese nicht beigebracht haben; ferner von denen, welche bis zum 31. Oktober 1831 kein bebautes Grundeigenthum besaßen, namentliche Verzeichnisse bei den Gouvernements-Regierungen einzureichen, damit diese Personen in den Stand der Odnodworzen (Freisassen oder Kronbauern) übergeführt werden können; 2) von allen den Edelleuten, welche bereits vor dem Jahre 1831 bebautes Grundeigenthum besaßen, Tabellen aufzunehmen und diese binnen sechs Monaten den Gen.-Gouverneuren zuzustellen, welche sie, von ihrem Gutachten begleitet, unverzüglich durch den Minister des Innern dem dirigirenden Senat zukommen lassen müssen. 3) Da sich jedoch unter den, zur zweiten Kategorie gehörigen, polnischen Schlächtitschi auch viele Personen befinden, deren Adel von den Conventen schon vor dem Erlaß des kais. Decrets vom 31. Oktober 1831 für gültig erklärt worden, die dann später Grundeigenthum erworben haben und solches noch besitzen, so sollen die Convente über diese Personen ebenfalls Tabellen ausfertigen und solche innerhalb sechs Monate an den dirigirenden Senat gelangen lassen. — Bei den russischen Universitäten besteht jetzt die unerläßliche Vorschrift, daß Personen aus den **steuerpflichtigen** Ständen nicht eher zu den wissenschaftlichen Studien zugelassen werden sollen, als bis sie die Beweise ihrer Ausschließung aus jenen Ständen vorlegen können. Dieses Gesetz ist vor einigen Tagen auch auf das hiesige pädagogische Central-Institut ausgedehnt worden. — Ebenso besteht jetzt die Verordnung, daß Personen des geistlichen Standes erst dann in weltliche Staatsdienste übertreten können, wenn sie über ihre völlige Entlassung aus dem ersteren Bescheinigungen aufzuweisen vermögen. (Spen. Z.)

* **Warschau**, 27. Oktbr. Wie es heißt, wollen die Gutsbesitzer mehrerer Gouvernements bitten, daß wegen der Schäden, welche dies Jahr das Land durch den Verlust der Heuernte, durch die großen Ueberschwemmungen, den großen Mißwachs der Kartoffeln erlitten hat, die neue Branntweinsteuer nächstes Jahr noch nicht erhoben werde. Indessen sind schon mehrere Beamten für diesen Geschäftszweig ernannt und auf ihre Stellen abgegangen. — Bei dem Personale der Schatzkommission sind wieder Veränderungen in der Sektion der indirekten Abgaben vorgekommen. Man will sie mit einer früher durch Se. Durchlaucht den Fürsten Statthalter angeordneten strengen Untersuchung im Augustower Gouvernement, wegen der dort überhand genommenen Schmuggelei in Verbindung bringen. — Der Generalmajor, Oberpolizeimeister Abramowisch wird künftig nicht weiter den Befehl über die Gensdarmerie führen. — Letzten Sonntag ward in allen hiesigen katholischen Kirchen ein Hirtenbrief an alle Gläubigen in Christo verlesen, welchen der Suffragan der Diöcese Plock, Bischof von Hermopolis bei seiner Ernennung zum Administrator der Erzdiöcese von Warschau, erlassen hat. — Die Aufmerksamkeit des Publikums zieht jetzt ein junger Indianer, welcher eine Reise zu seiner Ausbildung machen will, auf sich. Er ist von hübscher Gestalt mit schwarzen Haaren. Sein Anzug besteht ganz aus weißem Mousselin, über welchem er einen mit carmoisin Tuch überzogenen Pelz trägt. Den Kopf bedeckt ein Mousselinbund, vorn mit einer großen goldenen Verzierung und an der Seite eine reiche Agraffe mit Feder. Auf der Brust ruhen mehrere Reihen Korallen verschiedener Größe, an welchen drei große goldne Amulette hängen. Er spricht keine europäische Sprache, eben so wenig sein Begleiter. — In der verflossenen Woche haben wir zwar zwei sehr schöne Tage gehabt, die übrigen aber alle bedeckt, feucht und regnigt, so daß die Wege schon eben so grundlos, wie sonst nur gewöhnlich nur im Frühjahr sind. Das Schlimmste ist aber, daß die niedrigen und fruchtbarsten Felder des Landes längs der Weichsel mit Winterung gar nicht besät werden können, was für die nächste Ernte sehr nachtheilig werden muß. Unsere letzten Preise waren für den Korsez Weizen $21\frac{2}{15}$ fl., Roggen $15\frac{2}{15}$ fl., Gerste $13\frac{1}{15}$ fl., Hafer $8\frac{1}{15}$ fl., Erbsen 18 fl., Kartoffeln $7\frac{1}{8}$ fl. und für den Garniz unversteuerten Spiritus $3\frac{1}{10}$ fl. — Pfandbriefe $98\frac{4}{5}$ à 99 %.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Oktober. Die wichtigen Ereignisse in **Spanien** haben hier plötzlich die ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen und werden dieselbe längere Zeit fesseln. Die Vorlagen der spanischen Minister in den Cortes haben alle Erwartungen und Besorgnisse übertroffen. Niemand ist hier damit zufrieden, selbst das Journ. d. Déb. nicht, und allgemein prophezeit man diesem zur ungelegenen Zeit kommenden Reaktionsversuch ein unglückliches Ende. Zu meinem gestrigen Bericht habe ich in Bezug auf die Verfassungsreform-Vorschläge noch nachzutragen, daß der Art. 4 der Verfassung von 1837 lautet: „Die ganze Monarchie steht unter demselben Gesetz und es soll in den gewöhnlichen Urtheilen im Civil- wie im Strafrecht nur ein Gerichtsverfahren für die Spanier geben." Zu diesem Artikel kommt der gestern erwähnte Zusatz von der Ausnahme der Geistlichkeit und des Militairs. Die Klassen des 17. Art., aus welchen die Senatoren gewählt werden können, sind: „die **Präsidenten** der gesetzgebenden Körper, **Senatoren** oder **Deputirte**, welche dreimal gewählt wurden und 30,000 Realen Rente besitzen, so daß diese Rente aus ihren eigenen Gütern oder aus

Gehaltsbezügen hervorgeht, welche ohne ein gerichtliches Verfahren, oder Rücktritt wegen Alters nicht verloren gehen kann; die Minister der Krone; die Staatsräthe; die Erzbischöfe, Bischöfe, Grands von Spanien, General-Capitaine der Armee zu Lande wie zur See; Botschafter, bevollmächtigte Minister, Präsidenten der höchsten Gerichtshöfe, Richter oder kgl. Prokuratoren der genannten Gerichtshöfe, Grands von Castilien (los titulos di Castilla), welche 60,000 Realen Einkünfte besitzen; Personen, welche seit länger als Jahresfrist 8000 Realen Steuern zahlen und Senatoren gewesen sind, Deputirte und Alcalden von Ortschaften, die mindestens 30,000 Einwohner haben, und endlich Personen, welche besondere Dienste geleistet." Die Versammlung in der zweiten Kammer am 18., wo dieser Gesetzvorschlag vorgelegt ward, vernahm denselben mit der größten Ruhe, ohne ein Zeichen des Beifalls oder Mißfallens. Unmittelbar darauf erfolgte die Wahl der Kommission für die Entwerfung der Adresse und merkwürdiger Weise wurde in dieselbe unter den 7 Mitgliedern nur ein Oppositionsmitglied, Hr. Isturiz, gewählt; die übrigen Kommissionsmitglieder sind zum Theil noch ministerieller als das Ministerium selbst. Die Kommission für die Verfassungsreform soll am 19. gewählt werden, von welchem Tage nur erst die Morgenzeitungen hier eingetroffen sind, die aber sämmtlich, soweit sie zur Opposition gehören, diese Verfassungsreformvorschläge wüthend angreifen, während der ministerielle Heraldo die klare Einleitung zu diesem Gesetzentwurf rühmt und sagt, daß dieselbe von Hrn. Martinez de la Rosa herrühre. Der der ersten Kammer am 18. von dem Minister des Innern, Hrn. Pidal, vorgelegte Gesetzentwurf lautet: „Die Regierung wird bevollmächtigt, die Gesetzgebung in Bezug auf die Stadträthe (Ayuntamientos), die Provinzialdeputationen, die politische Verwaltung und Provinzialverwaltungsräthe zu ordnen und die Maßregeln, welche sie trifft, und über welche sie den Cortes Mittheilungen machen wird, unmittelbar in Ausführung zu bringen." Die Kammer überwies den Gesetzentwurf der Kommission. — Das Journal des Débats tadelt diesen Entwurf einer Verfassungsreform, wiewohl nur in gelinden Worten. Der Const. sagt: Er ist eine Contrerevolution. Das Beste in dem Entwurf seien Nachahmungen der französischen Verhältnisse, die aber zum großen Theil für Spanien nicht paßten. Die übrigen Aenderungen seien entweder contrarevolutionair oder gefährlich. Die Proklamation einer Staatsreligion, die Aufnahme der Bischöfe in den Senat, die Wiederherstellung der geistlichen Privilegien geben der Reaktion eine geistliche Farbe und ließen fürchten, daß sich das spanische Volk abermals unter das Mönchsjoch beugen lassen werde, das aus ihm ein vorzugsloses, grausames, unverständiges und armes Volk gemacht habe. Der Artikel, welcher den Cortes das Recht nehme, bei der Vermählung der Königin ein Wort mitzusprechen, sei unpolitisch, die Prinzipien unter den gegenwärtigen Umständen sogar verdächtig, denn man müsse daraus auf eine beabsichtigte Vermählung mit dem Sohn des Don Carlos schließen. Zum Schluß giebt der Const. einen Abschnitt aus der Rede der Königin Christine im Jahre 1837, in welcher sie die nun der Zerarbeitung übergebene Verfassung so außerordentlich rühmt, so wie deren damaligen Eid: „Ich stimme überein mit dem, was in dieser Verfassung steht, ich nehme sie an im Namen meiner durchl. Tochter der Königin Isabella II." Der Courrier Fr., der Commerce, alle Blätter sind gegen diesen Verfassungs-Reform-Entwurf ganz aufgebracht, im höchsten Grade aber ist der National empört, der das französische Ministerium fragt, ob dies etwa die Frucht seiner guten Rathschläge sei? — Man sieht, die Sache wird sehr bedenklich, denn die französischen Zeitungen gehen nach Spanien und werden dort die Leidenschaften anfachen; man fürchtet hier allgemein ernstliche Folgen des Schrittes, den man für sehr unbesonnen hält. Aus den Mittheilungen aus Spanien, namentlich aus Barcelona, sieht man jetzt, daß die französische Regierung sich beeilt hat, die spanischen Behörden von den neuen Umtrieben an der Grenze in Kenntniß zu setzen. In Folge dessen sind auch am 18ten in Figueras etwa 20 Notabels, welche im Verdacht standen, mit den Progressisten in Verbindung zu stehen, verhaftet worden. Man hat in Figueras und Gerona Haussuchungen gehalten und dabei Schreiben von Amettler und Martell aufgefunden. Wenn die Partei des Espartero die von der jetzigen Regierung so zu sagen muthwillig hervorgerufenen Gährung geschickt benutzt, so sind wieder sehr ernstliche Ereignisse zu erwarten. — Nun auch Einiges aus Frankreich selbst, wenig nur, denn es giebt hier wenig Neues. Gestern soll in einer Berathung des Staatsraths unter dem Vorsitz des Königs die unmittelbare Ausführung der ganzen noch rückständigen Anleihe von 300 Millionen beschlossen worden sein. Das Geld mangelt eben nicht, aber die Regierung will die Umwandlung der 5 pCt. Rente vermeiden und diese Anleihe verschiebt die Sache mindestens auf 2 Jahre. Ferner soll gestern der König die Eisenbahnanträge wegen den Bahnen von Bordeaux und Vierzon unterzeichnet haben. Das vielbesprochene und vielbewitzelte angebliche Herz des heiligen Ludwig, welches am 15. Mai v. Jahres in der heil. Kapelle aufgefunden wurde, ist nach 18monatlicher Untersuchung für ein anderes als das des heil. Ludwig erklärt und wieder an seine alte Stelle gebracht worden. Die Revue de Paris erzählt, daß der König bei seiner Abreise aus Windsor 50,000 Fr. für die Dienerschaft der Königin von England bestimmt habe, aber die Hälfte zurücknahm, als er sich erinnerte, daß die Königin von Großbritannien in Eu auch nur 25,000 Frs. zu diesem Zwecke verwendet hatte. Die Patrie will wissen daß die französischen Kammern bereits zu Anfang Dezembers einberufen werden würden. Gestern empfing Se. Majestät der König den königl. preuß. Minister, Grafen v. Arnim, welcher die Antwort seines Königs auf die Anzeige von der Geburt der Prinzessin Tochter des Prinzen von Joinville übergab. Von Brest ist ein Lastschiff mit verschiedenen Bedürfnissen nach den Marquesasinseln abgegangen.

Belgien.

Brüssel, 25. Oktober. Dem gestrigen Industriel de Verviers zufolge begannen gestern die Verhandlungen vor dem Polizeigerichte von den am 16. und 17. September in Vervier vorgefallenen Unruhen, und aus denselben ergab sich nichts sehr Gravirendes gegen die Angeklagten, indem die Polizeiagenten selbst erklärten, „daß die Polizei das Singen von Liedern und das Geschrei der Menge nicht gewehrt habe und nur die Achtung der Polizei, der Behörden und des Eigenthums dem Volke dabei empfohlen habe," die auch nicht verletzt worden sei. Das öffentliche Ministerium trug auf Geldbuße von 15 Fr. und die Kosten gegen die Beschuldigten an. Das Urtheil wird erst in acht Tagen gefällt werden.

Schweiz.

St. Gallen, 23. Okt. Die Reorganisation des Bisthums St. Gallen wurde nach dem Vorschlage des katholischen Administrationsrathes vom kath. Großrathskollegium heute mit großer Mehrheit (der Schweizerfreund sagt: mit 58 gegen 13 Stimmen) beschlossen. — Die Diskussion scheint mit der äußersten Heftigkeit geführt worden zu sein.

Luzern. Die Einberufung von Truppen bestätigt sich. Schon am Montag Abend waren 62 Mann in die Kaserne eingerückt, unter den Lieutenants Göldlin von Sursee und Müller von Triengen. Nach andern Berichten sind diese auf drei Compagnien verstärkt worden. Das Aufgebot soll jedoch nicht in der regelmäßigen Form der Militärordnung erfolgt sein, sondern es sind Leute, die unter den entschiedensten Anhängern der Regierung besonders ausgewählt worden sind. (N. Z. Z.)

Italien.

Rom, 13. Oktbr. Murad Bey, der syrische Metropolit, der sich noch in unserer Mitte befindet und mit Eifer die Sache der Maroniten bei dem heiligen Stuhl, wie früher am Hofe Ludwig Philipps betreibt, hat sich auch an das Wiener Kabinet mit der dringenden Bitte um dessen Unterstützung gewendet, damit die Lage der Dinge im Libanon von der Pforte mit mehr Gewissenhaftigkeit geprüft und gegen die zahlreichen Uebelstände, die daselbst herrschen, eine Abhülfe gefunden werde. Die neuesten Briefe, die der syrische Prälat aus dem Libanon erhalten, sind mit Klagen über die Zumuthungen der dortigen Paschas angefüllt. Namentlich beschweren sich die Maroniten über die ungerechte Anordnung, daß da, wo Christen mit Drusen vermischt einen Bezirk bewohnen, sich die ersteren der Herrschaft der letzteren unterwerfen sollen, und dies unter Androhung der schwersten Strafen im Fall des Widerstandes. Die Folgen dieser ungerechten Maßregeln dürften die Christen um so empfindlicher treffen, als die ohnedies beute- und blutgierigen Drusen seit den letzten Collisionen und Kämpfen noch von Haß und Rachsucht gegen sie erfüllt sind. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Die neue Schule am Wäldchen.

* **Breslau**, 31. Oktober. In Nr. 252 S. 2167 dieser Zeitung wird unter dem 24. d. M. mitgetheilt, daß einer der Herren Stadtverordneten den Antrag gestellt habe, in dem neuen Schulhause am Wäldchen eine Elementarschule zu begründen. Der Hr. Verfasser fordert in seinem Berichte ausdrücklich auf, diesen wichtigen Gegenstand einer Erörterung in den Zeitungen zu unterziehen. Wir erlauben uns daher Folgendes hierüber zu bemerken.

Bei der Entscheidung über das Bedürfniß zur Anlage einer neuen Schule wird hauptsächlich, außer den rein lokalen Verhältnissen, die Volkszahl derjenigen Gegend entscheidend sein, für welche die Schule bestimmt ist. Der Hr. Antragsteller in der Stadtverordneten-Versammlung hat auch hierdurch seinen Antrag begründet, und es stehet ihm in dieser Beziehung Nachstehendes zur Seite. Die Gesammtbevölkerung sämmtlicher bei Anlegung der gedachten Schule interessirten Bezirke (Bürgerwerder-Bezirk, Drei-Linden-Bezirk, erste und zweite Abtheilung, Rosen-Bezirk, erste und zweite Abtheilung, und Eilftausend Jungfrauen-Bezirk) beläuft sich nach der letzten Volkszählung auf überhaupt 11188 Personen. Unter diesen befinden sich 3158 Kinder, welche das 14te Jahr noch nicht vollendet haben, und zwar 1378 Kinder unter 5 Jahren und 1780 Kinder in dem Alter vom vollendeten 5ten bis 14ten Lebensjahre, mithin letztere alle im schulpflichtigen Alter. Unter diesen Kindern befinden sich 1575 Knaben und 4583 Mädchen. Von diesen Zahlen mag die Bevölkerung des Bürgerwerderbezirkes in Abzug gebracht werden, weil Seitens dieser wohl eher die Schule im Bürgerwerder als am Wäldchen benutzt werden möchte. Sie beträgt 1574 Köpfe mit 441 Kindern, von denen sich 252 im schulpflichtigen Alter befinden. Es würden daher überhaupt noch 1528 Kinder übrig bleiben, für welche jene Schule hauptsächlich bestimmt sein würde. Es dürfte jedoch nicht darauf zu rechnen sein, daß alle diese Kinder die gedachte Schule besuchen werden, weil theils die in den entferntern Bezirken wohnenden Kinder, z. B. in dem Eilftausendjungfrauen-Bezirk, näher gelegenen Schule haben, theils die der katholischen Religion zugethanenen Einwohner, die neu zu errichtende Elementarschule kaum benutzen würden. Von der gesammten Einwohnerzahl der oben genannten Bezirke sind 7869 evangelische und 3316 römisch-katholische Christen. Die letztern betragen mithin beinahe ein Drittheil der Gesammt-Bevölkerung. Nimmt man daher an, daß von den oben erwähnten 1528 schulpflichtigen Kindern ebenfalls der dritte Theil katholischen Glaubens ist, so verbleiben noch etwa 1000 Kinder für jene Schule. Von dieser kann man jedoch, da im Eilftausendjungfrauen-Bezirk allein 346 schulpflichtige Kinder wohnen, wohl mindestens noch die Summe von 300 in Abzug bringen, so daß sich die Zahl derjenigen schulpflichtigen Kinder, welche jener Schule zufallen könnten, auf 600 bis 700 belaufen würde. Von dieser Zahl sind jedoch noch diejenigen Kinder in Abzug zu bringen, welche theils Gymnasien, theils die Realschule, theils Privatanstalten besuchen, theils Privatunterricht erhalten. Es ist zu berücksichtigen, daß ein großer Theil der Eltern nach Möglichkeit den Kindern den Schulunterricht zu entziehen strebt, und wenn wir alle diese Verhältnisse berücksichtigen, so steht zu bezweifeln, daß mehr als 400 Kinder verbleiben werden, welche jener Schule überwiesen werden könnten. Hierbei ist jedoch noch ein besonderer Umstand zu erwähnen. Der Rosen-Bezirk und der Drei-Linden-Bezirk (bei beiden die erste und zweite Abtheilung) umfaßt notorisch die ärmste Bevölkerung Breslaus, und obschon uns die Listen darüber nicht zugänglich sind, so zweifeln wir nicht daran, daß in jenen Bezirken im Verhältniß zur Einwohnerzahl sich die meisten Armenschüler befinden werden. Auch dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß unter den obigen, für jene Schule verbleibenden 400 Kindern mehr sein werden, die den Armenschulen überwiesen werden müssen, als solche Kinder, welche Schulgeld zahlen können. Auf die letztern dürfte aber bei der Anlegung jener Elementarschule allein zu rücksichtigen sein. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir die Zahl der gesammten evangelischen, zum Besuch einer Elementarschule geeigneten, schulpflichtigen Kinder aus den beiden Rosen- und Dreilinden-Bezirken auf etwa 400 angegeben haben. Was von diesen für die neu zu begründende Schule übrig bleibt, wird sich sehr leicht ergeben, wenn aus den Listen der Bezirksarmen-Commission die Zahl der, in denselben wohnenden Armenschüler ermittelt und von der ersten Summe in Abzug gebracht wird. Das hiernach verbleibende Residuum wird es eben so leicht beurtheilen lassen, ob die neue Schule nothwendig ist, und ob sie sich ohne bedeutende Zuschüsse halten kann. Wir überlassen es demjenigen Herren Stadtverordnteen, von welchem der Vorschlag ausgegangen ist sehr gern, unsere vorstehend gegebenen Notizen hei seinen ferneren Anträgen zu benutzen.

---

† . **Breslau**, 30. Oktober. Auf einer gestern unternommenen Fahrt nach Liegnitz hatte ich Gelegenheit, mich von der Wahrheit der schon einmal in diesen Blättern ausgesprochenen Beschwerden über die an der Märkischen Bahn angestellten Beamten zu überzeugen. Auf einer der Stationen wünschte ein Herr, dem der Mantel beim Schließen einer Thür eingeklemmt ward, daß die Thür noch einmal geöffnet werde. Er klopfte deshalb mehrere Male ans Fenster und bat höflichst einen in der Nähe stehenden Conducteur, die Thür zu öffnen. Es geschah nicht. Erst nach vielem Rufen hielt es der Zugführer der Mühe werth, ans Fenster zu treten und mit dem größten Unwillen die Thür zu öffnen, schlug sie aber dann mit solcher Heftigkeit zu, daß einem die Ohren gellten. Ueberhaupt findet man auf der ganzen Bahnstrecke noch eine sehr auffallende Unordnung unter den Beamten, Alles rennt hin und her chaotisch verworren, Keiner befindet sich auf seinem Platze und weiß, was er wirklich zu thun hat. Selbst die Bahnwärter sind noch nicht vollständig instruirt, mehr als zehnmal mußte der Lokomotivführer Signale geben, weil bald dies,

bald jenes nicht in Ordnung war. Auch wurde erzählt, daß schon einige Bahnwärter entlassen werden mußten, weil man sie in trunkenem Zustande gefunden. Alle diese Mängel müssen nothwendigerweise zum Besten des Publikums gehoben werden, die Beamteten müssen freundlich werden und mehr auf dem Platze sein; überhaupt müßte den Beamteten klar gemacht werden, daß sie des Publikums willen da wären und nicht das Publikum der Beamteten willen. Sonst ist die ganze äußere Einrichtung sehr elegant und bequem.

* **Breslau**, 31. Okt. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr zeigte eine sehr starke Röthe am Himmel, daß unfern von hiesigem Orte eine starke Feuersbrunst stattfinde. Die heute eingegangenen Nachrichten haben ergeben, daß das Feuer in Zweibrodt, hiesigen Kreises, dem Hrn. Stadtrath Lübbert gehörig, gewesen ist. Die sämmtlichen Dominialgebäude, Scheuern und Stallungen sind ein Raub der Flammen geworden, und nur das Wohnhaus ist stehen geblieben. Doch ist es gelungen, die Schafe und das übrige Vieh zu retten. Ueber die Entstehungsursachen dieses Feuers ist bis jetzt noch nichts Genaueres ermittelt worden, und nur so viel bekannt, daß dasselbe in einer Schirrkammer des herrschaftlichen Hofes ausgebrochen ist.

† **Polnisch-Wartenberg**, 29. Okt. Unser Städtchen ist mit einem Male wie umgewandelt. Wenn es sonst so still und ruhig dahin lebte, unbekümmert um Dinge, wodurch ihre schlesischen Schwestern den Zorn der Götter auf sich lenkten, rumort es seit einigen Tagen so gewaltig und gebehrdet sich wie eine alte ländliche Schöne im modernsten Aufputze. Der Schlesische Reit-Jagd-Verein hat in unseren Mauern sein Lager aufgeschlagen. An den Fenstern, aus denen sonst bezipfelmützte Bürgergesichter in den Morgen hinausgähnten, raucht jetzt die wohlhabende Jugend des Landes ihre duftende Cigarre, in den Ställen, wo sonst müde Ackergäule standen, stampfen muthige Vollbluthengste und unser Ring, sonst nur von Obstkörben und alten Weibern garnirt, zeigt uns Gentlemens im rothen Frack, gelben Hosen und Stulpstiefeln. Auf den Feldern, in den Wäldern braust muthig dahin die steeple-chase, mit Hurrah und Hussah und fern hallendem Rüdengebell. In voriger Woche fing das schon an. Wenn so die Herren, einer nach dem andern, mit ihrem Gefolge von Hunden, Rossen und Leuten einzogen, dachte man unwillkürlich an das Mittelalter und seine glänzenden, fürstlichen Hoflager. Unsere Häuserbesitzer staunten, wenn ihnen von vorn herein 50 Thlr. Miethe für eine Wohnung auf einige Wochen geboten wurde, aber bald wurden sie klug und forderten 60, 70 und 100 Thlr. Jetzt sind selbst für letzteren Preis keine mehr zu erhalten. Haben wir das Glück, auch für künftiges Jahr die Auserwählten zu sein, so wollen wir uns schon besser einrichten. Unsere Weinhändler meinen, dann bedürften sie auch nicht mehr des Herrn Philippi mit seinen Hunderten und Tausenden von Flaschen. — Was nun die Jagd selbst betrifft, so hat diese bis jetzt noch kein sehr günstiges Resultat geliefert. Das liegt aber an mannigfachen Ursachen. Erstens sind die Herren selbst noch nicht recht eingeübt. Ich will nicht sagen, daß jeder für sich nicht die Jagd verstände — aber das Zusammenjagen, das Ensemble der Jagd, das sollen sie noch nicht recht weg haben. Zweitens liegt es an den Hunden. Diese sind bekanntlich aus Mecklenburg per Post gekommen und haben sich theils von den Strapazen der Reise noch nicht erholt, theils mögen sie sich auch an das Klima noch nicht recht gewöhnt haben. Die meisten sehen trotz der sorgsamen Pflege sehr leidend und kränklich aus. Drittens liegts am Hetzmeister, der, ein veritabler Engländer, sich nur mit wenigen der Herren, mit den Hunden aber noch gar nicht verständigen kann. Er spricht nämlich nur englisch. Am ergiebigsten war noch die Jagd am vergangenen Sonnabend, wo die berühmten Windspiele des Herrn Commerzienraths Ruffer angewendet wurden. Es sollen an diesem Tage nahe an 2 Hasen erlegt worden sein. Das Interessanteste, was bis jetzt vorgekommen, ist unstreitig die Wette, welche, als Intermezzo, zwischen dem Hrn. Grafen Renard und dem Hrn. v. Buddenbrock entrirt worden ist. Selbige bestand darin, daß der Herr Graf Renard sich anheischig machte, die Strecke von 5 Meilen — $2\frac{1}{2}$ hin und $2\frac{1}{2}$ zurück — auf einem Landwege in 70 Minuten zu fahren, wogegen der Herr v. Buddenbrock in derselben Zeit nur 4 Meilen zu fahren hatte. Der Preis der Wette bestand in 100 Louisd'or. Auf der vierten Meile holte Hr. Graf Renard seinen Gegner bereits ein und gewann somit den Preis. — Viel Vergnügen verspricht man sich von der Fuchshetzjagd, die noch in dieser Woche stattfinden wird. Ein Jäger Sr. Durchlaucht des Prinzen Biron füttert nämlich den Fuchs schon seit geraumer Zeit. Der wird nun losgelassen und zu Tode gehetzt. Mein Nachbar, der Gastwirth, meinte, eine neckische Jagd das, wo man den Fuchs loslägt, um ihn wieder zu greifen. Der Mann redet, wie er es versteht. — Zu dem interessanten Schauspiele haben sich Zuschauer von nah und fern eingefunden.

* **Aus Oberschlesien**, 28. Okt. (Die Mäßigkeitssache.) Die katholische Geistlichkeit hat das Verdienst, in den Theilen des polnischen Oberschlesiens, sowohl die Städter als auch das Landvolk von dem übermäßigen Branntweingenusse befreit zu haben. Man sollte glauben, daß diese freudenvolle nicht erwartete Erscheinung wegen der unberechenbaren guten Folgen allgemeine Anerkennung finden würde, gleichviel von wem sie bewirkt worden sei. Dem ist jedoch nicht also. Die Enthaltsamkeitsache wird einestheils nur darum von Vielen angefeindet, weil sie von der Geistlichkeit überhaupt und von der katholischen insbesondere ausgegangen; anderntheils erleidet sie wegen des zeitlichen Vortheils große Opposition. Darum würde es von Manchem gern gesehen werden — dieser Wunsch macht sich hin und wieder durch laute Freudenäußerungen kund — wenn die ganze Enthaltsamkeits-Angelegenheit umschlüge, und die Oberschlesier wieder zur alten Schlemmerei, und somit zur Stufe der vernunftlosen Thiere, zurückkehrten, damit nur nicht der Geistlichkeit das Verdienst zugeschrieben würde, das verdummte Volk zu Menschen umgestaltet zu haben. — Wie mißlich um der Erhabenheit des Endzwecks willen eine solche Gesinnung ist, leuchtet ein, da auf Seiten der Geistlichkeit auch nicht der Schein des Eigennutzes vorhanden ist. Warum die gute Sache nur aus Abneigung gegen einen würdigen Stand noch angefeindet wird, ist unbegreiflich. — Es ist möglich, daß die Sache bei so vielen Gegnern keinen Bestand haben, daß sich die Rückfälle häufen und Trunkenbolde sich wieder zeigen werden. Aber was die Geistlichkeit rühmlichst und anerkennungswerth aufgebaut, sollte jetzt der Staat schon um des eigenen Vortheils willen erhalten helfen; denn des Staates Wohlfahrt kann doch wohl nicht in der Menge der Köpfe — von denen ein großer Theil Bettler — sondern in dem Wohlstande der Unterthanen bestehen. Der letztere aber wird und muß sich mit dem Fortbestehen der Mäßigkeit heben. — Der Staat hat nur nöthig, jeden notorischen Säufer oder jeden Betrunkenen von der Polizei aufheben und bestrafen zu lassen; so wie demjenigen Schänker die Concession zum Ausschank zu nehmen, welcher zu viel Spirituosa verabreicht. Die Kontrole würde jetzt nicht schwer sein, weil bei den vorhandenen Mäßigkeitsvereinen nur seltene Contraventionen vorkämen, während früher ganze Gemeinden hätten mit Strafe belegt werden müssen. — Wenn die königl. Regierungen die bereits darüber vorhandenen Gesetze mit Strenge exekutiren ließen, so ist der Zurücktritt in den vormaligen verabscheuungswürdigen Zustand durchaus nicht zu befürchten; und dies läßt sich um so eher erwarten, als gerade diese Behörden die Wohlthätigkeit der Einführung von Mäßigkeitsvereinen bereits anerkannt haben, daß für die gute Sache etwas Erkleckliches geschehen wird. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Da noch einzelne Trunkenbolde auf öffentlicher Straße ohne alle Strafe sich zeigen dürfen, so könnte dies Beispiel üble Folgen nach sich haben. — Man wolle es nicht tadeln, daß die Geistlichkeit dem armen Volke den liebsten und einzigen Genuß gänzlich entzogen habe, ihm selbst bei Frost und Kälte, ja bei der schweren Arbeit einen Schnaps zu trinken nicht gestatte. Wer den Branntweintrinker in Oberschlesien kennt, der weiß es auch, daß dieser das Maaß zu halten außer Stand ist, wenn er erst ein Glas Branntwein gekostet. Das weiß unser Landvolk prächtig, darum zieht es die gänzliche Enthaltsamkeit der bloßen Mäßigkeit vor. Soll das Volk überhaupt mäßig bleiben, dann will es erst nicht in Versuchung kommen, unmäßig zu werden. Ist unser gutmüthiges Volk einige Jahre an die Nüchternheit gewöhnt, und hat es dieselbe lieb gewonnen, dann wird der vernünftige Geistliche nichts einzuwenden haben, wenn der Arbeiter bei Frost und Kälte einen Schnaps trinkt; so wie er jetzt dagegen nichts einwenden würde, wenn man das Maaß hielte, was jedoch heut der Fall nicht ist. — Mit Freude vernahm Referent die Nachricht, daß bei den Sonntagsübungen den Landwehrmännern ein neuer Kriegsartikel verlesen wurde, daß jeder Landwehrmann, wenn er sich betrinkt, eine Disziplinarstrafe zu erwarten habe, und daß den Soldaten stete Nüchternheit wohlanstehe. Mit vieler Zuversicht erwarten wir künftige und baldige Unterstützung für das Fortbestehen der Nüchternheits-Vereine von den weltlichen Behörden. Ein kathol. Pfarrer.

Mannigfaltiges.

— * **Berlin**, 29. Oktbr. Die Antigone des Sophokles ist in der nämlichen französischen Uebersetzung, in welcher sie im Pariser Odeontheater zur Aufführung gekommen, ins hiesige Répertoire du théâtre française aufgenommen worden und dürfte zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten zu empfehlen sein. Die französischen Uebersetzer haben ihr Werk unserm Monarchen dedizirt. — Der berühmte Violinvirtuos F. Prume reist morgen von hier über Breslau nach Prag, um daselbst Konzerte zu geben. — Unter den hiesigen Musikfreunden herrscht große Entrüstung über die Willkür, welche beim Verkauf von Billeten zu den vom königl. Orchester zu veranstaltenden Symphonie-Konzerten stattgefunden hat, da die früheren Abonnenten ganz unberücksichtigt blieben und ein Mitglied des Direktoriums sogar 108 Billets vorweg entnahm. In Folge dessen wird, weil diese Konzerte sehr beliebt sind, Agiotage mit den Billets getrieben. — In den letzten Tagen ist die hiesige Kunstausstellung mit einigen guten Bildern bereichert worden. Darunter findet sich auch ein Gemälde des Hannoverschen Legations-Attaché Herrn Georg Hoppe. Dasselbe stellt nach dem zweiten Buch Mose, Kap. 17, 10—13, den Sieg Mosis über die Amalekiter dar.

— (Paris.) Der Lustspieldichter Scribe hat vor Kurzem eine Rechnung über seine sämmtlichen Einnahmen als dramatischer Dichter abgeschlossen. Von dem Tage an, wo er vor 36 Jahren mit dem Stücke „Le Dervis" zuerst auf dem Vaudevilletheater erschien, bis zum 31. Dezember 1843, nach dem „Verre d'Eau", hat er an Schriftsteller-Antheil die Summe von 2,112,000 Frcs. eingenommen. Dahin werden es die deutschen Tantiemen doch nicht bringen; aus dem einfachen Grunde, weil man in Deutschland eben so viel französische als deutsche Stücke spielt.

— (Hamburg.) Die Leiche des berühmten deutschen Komponisten Karl Maria v. Weber ist am 26. Okt. am Bord des Dampfschiffes „John Bull" hier angekommen, und eine Anzahl von Musikern und Musikfreunden haben sich vereinigt, die irdischen Reste unsers Landsmanns hier in Hamburg auf deutschem Grund und Boden zu bewillkommnen.

— (London.) In Folge des neuen Schuldengesetzes ist das hiesige Fleetgefängniß ganz leer und überflüssig geworden, so daß es öffentlich verkauft werden soll. Das jetzige Gebäude ist erst 60 Jahr alt; es wurde nach dem Brande gebaut, welcher das frühere in dem Lord Geo. Gordonschen Aufruhr 1780 zerstörte, wo der Pöbel höflich genug war, seine Absicht vorher anzuzeigen und seinen Besuch auf den nächsten Tag zu verschieben, um die Nachtruhe der Schuldgefangenen nicht zu stören. Ueberhaupt ist das Fleetgefängniß dreimal abgebrannt; einmal wurde es von den Anhängern Wat Tyler's in Brand gesteckt. — In einer Kohlengrube bei Rowley Regis sind abermals 11 Menschen durch eine Gasentzündung um das Leben gekommen.

— Englische Zeitungen erwähnen eines sonderbaren Volksglaubens, der auf der Insel Wight besteht, und der darin besteht, daß der Herrscher Großbritanniens sein Recht auf die Krone verliere, sobald er eine Nacht auf der Insel zubringt. Georg IV. hatte unwillkührlich diesem Glauben Vorschub geleistet, indem er bei seinem Besuch auf der Insel immer Nachts auf sein Schiff zurückkehrte, und viele Einwohner behaupten steif und fest, die Königin Viktoria (die jetzt auf Wight verweilt) bringe ebenfalls die Nächte auf ihrer Yacht im offenen Meere zu.

— Bei dem Dorfe Bellinchen an der Oder, zwischen Zehden und Schwedt, ereignete sich am 15. Okt. abermals ein recht betrübender Unglücksfall. Aus einem auf dem Strome dort liegenden Oderkahn stürzte beim Auswerfen des Ankers zufällig die Ankerkette in den Strom. Drei Schiffer waren, in einem kleinen Handkahn stehend, damit beschäftigt, dieselbe wieder aufzusuchen, was ihnen trotz der Tiefe und heftigen Strömung auch gelang. Während der Anstrengung aber, welche ihnen das Herausziehen derselben verursachte, schlug der kleine Kahn um, und alle drei stürzten in die brausende Fluth. Nur Einer rettete sich, indem er sich an das Fahrzeug klammerte, die andern Beiden mußten Angesichts der Zuschauer ertrinken. Es ist auffallend, daß gerade an dieser Stelle des Oderstroms so oft Menschen verunglücken.

— Ein Gutsbesitzer in dem Gouvernement Saratow, Fürst Engalitschew, hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß das zuverlässigste Mittel gegen den Biß toller Thiere eine Art Goldkäfer (cetonia aurata) ist. Ein praktischer Arzt in dem genannten Gouvernement, Dr. Wagner, hat dieses Heilmittel genau untersucht, es vielfach an Menschen und Thieren erprobt und sich von seiner untrüglichen Heilkraft überzeugt. Nach seiner Angabe sammelt er diese Goldkäferart im Mai und Juni in waldigen Steppen-Flächen, namentlich in großen Ameisenhaufen, unter welchen sie, als Larven verpuppt, in sehr festen Behältern verschlossen, liegen. Die aus den Larven gekrochenen Käfer tödtet er sogleich, hebt sie in festverschlossenen Gefäßen auf und giebt sie dem Kranken, als Pulver auf ungesäuertes, mit Butter bestrichenes Brot gestreut, ein, wobei er nichts, oder nur sehr wenig abgestandenes Wasser trinken darf. Vom Alter des Kranken, von der Zeit, die nach dem Biß verlaufen, und von der Periode der Krankheit hängt die Größe der Dosis des Mittels ab.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 257 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 1. November 1844.

Handelsbericht.

Riga, 24. Octbr. Die Zufuhren von Leinsaamen treffen noch immer sehr spärlich ein und sind bis jetzt erst ca. 6100 Ton. angekommen. Dieser Umstand und die gänzliche Ungewißheit, in der man in Betreff der ferneren Zufuhren ist, hat mehrere Händler zu dem Entschluß gebracht, SRo. 9 für gewöhnlichen, SRo. 10 für puik. Saamen anzulegen. Es mögen wohl ca. 2000 Ton. gemacht und hauptsächlich für Belgien und Irland bestimmt sein. Da nach allgemeiner Aussage die Erndte sehr gering ausgefallen und der Bedarf nicht unbedeutend ist, auch der ungemein schlechte Weg den Transport sehr erschwert, so steht ein bedeutendes Sinken der Preise nicht zu erwarten.

Aktien-Markt.

Breslau, 31. Oktober. Mehrere Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen erfuhren bei einigem Verkehr abermals eine kleine Besserung.

Oberschl. 4 % p. C. 112 Br. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingez. p. C. $104\frac{3}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 103 Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5 % p. C. 76 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $104\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{12}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$, bis $\frac{1}{3}$ bez.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.
Crakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 99 Gld.
Livorno-Florenz p. C. 117 Gld.

Wiener Versorgungs-Anstalt.

Der neueste Rechenschaftsbericht der Allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien, welche als Vorbild zu den in letzterer Zeit in mehrern deutschen Staaten gegründeten Rentenanstalten diente, enthält so wichtige Resultate, daß es allen Freunden derartiger Institute nicht uninteressant sein dürfte aus dem in der Versammlung des Ausschusses gehaltenen Vortrag des Obercurators der Anstalt das Wesentliche zu vernehmen. Das Jahr 1843 war unter den neunzehn seit dem Bestehen der Anstalt abgelaufenen Jahren das reichhaltigste an Beitritten und Zuflüssen. Der Zuwachs im Jahr 1843 beträgt 11,042 theilweise und 527 volle Einlagen mit einem Kapital von 279,647 fl. 11 kr.; an Zuzahlungen für frühere Einlagen 192,467 fl. 26 kr.; zusammen also 472,114 fl. 37 kr. oder 68,332 fl. 11 kr. mehr als im Jahr 1842. Die Zahl der sämmtlichen Theilnehmer der neunzehnten Jahresgesellschaft beläuft sich auf 136,002 mit einem Gesammtcapitalstand von 6,581,734 fl. Sichtbar treten bereits immer bestimmter verwirklichte Vortheile ein, denn schon gewährt eine Einlage von 200 fl. den Actionären der siebenten Classe der Jahresgesellschaft von 1825 und 1827 eine die Einlage übersteigende jährliche Rente, in derselben Classe der Jahresgesellschaften 1826, 1828 und 1831 beträgt die Dividende eines Rentenscheins von 200 fl. für das Jahr 1843 182 fl. 15 kr., 140 fl. 20 kr., 169 fl. 53 kr., auch in andern Classen der übrigen Jahresgesellschaften hat sich die Dividende verhältnißmäßig merklich gehoben. Dann liegt bereits der Fall als nahe herankommend vor, daß fürs Jahr 1845 in der siebenten Classe der Jahresgesellschaft 1825 für eine Actie von 200 fl. das Maximum einer jährlichen Dividende von 500 fl. nebst Ueberströmen zu Gunsten der übrigen Altersclassen derselben Jahresgesellschaft von 1826 über 346 fl. eintreten werde. Diese merkwürdigen Erfahrungen sind sprechende Beweise, daß das Steigen der Dividende sich nicht blos auf einige Jahresgesellschaften bezieht, sondern nach und nach auf sämmtliche verbreitet, und daß ungeachtet des erst seit 19 Jahren stattfindenden Wirkens schon gegenwärtig sich solche Thatverhältnisse ausgebildet haben, welche den ihr beigetretenen Personen jene Vortheile gewähren, die bisher zwar allerdings mit Grund zu erwarten, doch vielleicht in weiter ungewisser Ferne liegend, betrachtet wurden. Die Gemeinnützigkeit solcher Versorgungs- oder Rentenanstalten hat sich bereits durch die in den letzten eilf Jahren erfolgte Gründung von acht ähnlichen Instituten und durch die lebhafte und zahlreiche Theilnahme, welche dieselben gefunden haben, zur Genüge bewiesen und es ist auch mit Grund zu erwarten, daß die in Deutschland entstandenen seiner Zeit auch bei einem etwas niedern Zinsfuß verhältnißmäßig nicht minder günstige Resultate liefern werden als die Wiener Versorgungsanstalt.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bitte

um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld-Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir für die gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlaßt.

Indem wir Solches hierdurch anzeigen, ersuchen wir alle hiesigen wohlgesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst:

Durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz in bevorstehendem Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 3. Oktober 1844.

Die Armen-Direction.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „**Die Geschwister.**" Schauspiel in 5 Akten von Emanuel Leutner.
Sonnabend: „**Belisar.**" Heroische Oper in 4 Akten, Musik von Donizetti. Irene, Dlle. Haller, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Schwägerin u. Schwester Eleonore Schlesinger mit dem Kaufmann Herrn Rudolph Friedländer aus Berlin, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. Oktober 1844

Moritz Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eleonore Schlesinger.
Rudolph Friedländer.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Meta mit dem königl. Lieutenant und Adjutanten im Füselier-Bataillon 23. Infanterie-Regiments, Herrn Robert v. Dobschütz, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 30. Oktober 1844.

F. Scheder.

Verbindungs-Anzeige.

Meine am 29. Oktober vollzogene eheliche Verbindung mit Fräulein Minna von Bastinelles, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, meinen Verwandten und Freunden in Schlesien ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 1. Novbr. 1844.

Ferdinand von Dannenberg,
Lieutenant und Adjutant im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Amalie, geb. Schweitzer, von einem muntern Knaben, zeigt Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit an:

H. Cassirer.

Breslau, den 31. Oktober 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Conrad, von einem muntern Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 31. Oktober 1844.

G. A. Baier, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Mit tiefster Betrübniß zeigen wir das gestern Abend um halb 10 Uhr an inneren Krämpfen erfolgte Dahinscheiden unseres jüngsten Töchterchens Mariechen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Wessig, den 31. Oktbr. 1844.

Forgwer und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um $4\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach jahrelangen Leiden unser guter innig geliebter Vater, der Königl. Stadt-Gerichts-Kanzlei-Inspektor Hr. Johann Christian Krause, 73 Jahre alt, zu Wünschelburg.

Wer die hohen Vorzüge des Geistes und Herzens des Verewigten kannte, wird unsern großen Schmerz zu würdigen wissen.

Glatz, den 30. Oktober 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen nach 6 Uhr verschied nach langem Krankenlager an einem chronischen Lungenleiden unser geliebter Bruder und Schwager, Herrmann Heinrich Sabarth, im unvollendeten 24. Lebensjahre, tief betrauert von seinen Angehörigen.

Marklissa, den 29. Oktober 1844.

Heinrich Robert Sabarth.
Therese Aug. Goetschke, geb. Sabarth.
Auguste Sabarth, geb. O'Stückenberg.
Ernst Fried. Goetschke, Dr. med. et chir.

Todes-Anzeige.

Das am 30sten d. M. Nachmittags $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr erfolgte Ableben unserer innig geliebten Gattin und Mutter, Juliane, geborene Pfeiffer, zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

Eduard Schluckwerder, als Gatte.
Minna Schluckwerder, als Tochter.

Breslau, 31. Oktbr. 1844.

Wir machen hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir hier in Breslau angekommen sind, mit unserer Sammlung von selbstspielenden Instrumenten, wirklichen Automaten und todten singenden Kolibri's, und werden diese Sammlung von heute an jeden Abend zeigen. Eine Erklärung ist punkt 5 Uhr und eine um 7 Uhr. Entree 15 Sgr. 6 Billete zu 2 Rtl sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Grosser (vormals Cranz) Ohlauer Straße Nr. 80 zu haben. Die Anschlagezettel besagen das Nähere. Die Ausstellung findet im blauen Hirsch statt.

v. Vliet und Zalm aus Amsterdam.

Im Liebichschen Lokale.

Freitag, den 1. November: **Großes Nachmittag-Concert der Steiermärkschen Musik-Gesellschaft.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Der Text für die Predigt in der Trinitatis-Kirche, Sonnabends den 2. Novbr., **früh 9 Uhr,** ist Jesaia 42, 5—8.

M. Caro, Vorwerksstr. 25.

Der **landwirthschaftliche Verein** in **Guhrau** versammelt sich am Donnerstag den 14. November d. J. Vormittags 10 Uhr.

Der Vorstand.

Philharmonisches Concert

Freitag den 1. Novbr. c. Abends 7 Uhr, im Saale des König von Ungarn.

Den geehrten resp. Vorstehern und Vorsteherinnen von Erziehungs-Anstalten die ganz ergebenste Anzeige, daß ich am 4. November c. in Breslau eintreffen und den Tanz-Unterricht am 6. Novbr. beginnen werde.

Gr.-Glogau, am 30. Oktober 1844.

Louis Baptiste.

Bitte! Am 27. Oktbr. ist auf der Aula Leopoldina ein Stock vertauscht worden. Der Besitzer desselben wird freundlich ersucht, ihn daselbst wieder einzutauschen.

Der **Breslauer Berichterstatter** für November ist durch alle **Königl. Postanstalten** zu beziehen, zu dem Preise von **$2\frac{1}{2}$ Sgr.**

(Eingesandt.) In Nr. 254 der schlesischen Zeitung richten „Mehrere Theaterfreunde" an Herrn Lobe, Direktor des Liegnitzer Theaters, die Bitte, das Repertoire der dortigen Bühne im Voraus bekannt zu machen, und fühlen sich hierzu durch die große Beschränktheit des unsrigen veranlaßt. — Herr Lobe wird die im Sinne dieser „Mehreren Theaterfreunde" wahrscheinlich satirisch geistreich sein sollende Ironie beim Anblick des betreffenden Inserates gleich anerkannt haben, möge sich aber meines Erachtens die durch diese Anzeigen entstehenden Kosten ersparen, da gewiß nicht einer von den „Mehreren Theaterfreunden" die Absicht hegt, das Liegnitzer Theater mit seinem Besuche zu beehren. — Schreiber dieses, dessen Beurtheilungen sich schon sehr oft als kompetent erwiesen, hat bei seiner Durchreise mehreren Vorstellungen dort beigewohnt, und giebt diesen „Mehreren Theaterfreunden" die feste Versicherung, daß selbst bei dem wirklich erschrecklichen Repertoire, unsre Bühne einen reeleren, jedenfalls aber billigeren Genuß bieten dürfte.

A. F. M.

Wilhelms-Bahn.

Die Herren Aktionaire der Wilhelms-Bahn werden hierdurch aufgefordert,

die dritte Einzahlung von fünfzehn Prozent

in der Zeit vom **16. bis 24. Januar 1845** von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserm Büreau an den Haupt-Rendanten Herrn **Röther** zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Aktionäre kann diese Einzahlung bereits in der Zeit **vom 6. bis 15. Januar 1845** von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in Berlin zu Händen des Hauses **M. Oppenheims Söhne**, in Breslau aber in derselben Zeit zu Händen des Hauses **Eichborn u. Comp.** geschehen. Bei der Zahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 30 Prozent vom 15. Juli d. J. ab mit 18 Sgr. für jeden Quittungsbogen in Anrechnung.

Die Verzinsung dieser dritten Einzahlung läuft vom 15. Januar k. J. ab.

Erfolgt die Einzahlung der 15 Prozent nicht innerhalb der oben festgesetzten Zeit, so treffen den säumigen Zahler die § 16 des Statutes für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Die zur Abstempelung einzureichenden Quittungs-Bogen müssen mit einem, von den Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse ihre Nummern in arithmetischer Reihenfolge versehen sein.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche eine vollständige Einzahlung auf ihre Aktien bereits gemacht haben, oder jetzt zu leisten gesonnen sind, wollen, und zwar die Ersteren gegen Aushändigung der ihnen ertheilten Interimsquittungsbogen, die nunmehr mit zwei Zins-Coupons ausgefertigten Aktien dafür in Empfang nehmen.

Für die, unter dem 15. Mai d. J. geschehenen Vollzahlungen können 2 Rthl. 15 Sgr., für die unter dem 15. Juli erfolgen dagegen 1 Rthl. 25 Sgr. Zinsen von da bis Ende Dezember d. J. an den angegebenen drei Zahlungsstellen in Empfang genommen werden, woselbst auch auf Verlangen die Statuten der Gesellschaft den Herren Interessenten verabfolgt werden sollen.

Ratibor, den 18. Oktober 1844.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Kuh, Vice-Präses.
Bennecke. Cecola. Doms. Klapper. Mens. Schwarz.
Meyer, General-Sekretair.

Die Ausstellung des Huldigungsbildes,

in der Universitäts-Aula täglich 9 bis 5 Uhr eröffnet, wird **Sonntag den 3. November** Nachmittags 5 Uhr geschlossen, und das Bild sodann wieder nach Berlin zurückgesandt.

Die Bürgerrettungs-Anstalt.

Brücke in der Taschenstraße.

Heute, Freitag den 1. Novbr. Nachmittags 4 Uhr

Versammlung der Aktionaire auf dem Fürstensaale.

Bei **F. E. C. Leuckart in Breslau**, Kupferschmiedestr. 13, ist erschienen:

Der Ballsaal. Album für 1845.

Sammlung der neuesten und vorzüglichsten Gesellschaftstänze f. d. Pianoforte.

Enthält: 7 Galoppe, 5 Polka, 1 Polonaise, 2 Walzer, 1 Länder, 1 Mazurka, 1 Kegel-Quadrille, 1 Triolett, 1 Tempête, 1 Française und 1 Ecossaise à la Figaro von **Olbrich, Unverricht, Drescher, Bunke u Anderen. 10 Sgr.**

Vorstehende Tänze sind dieselben, welche gegenwärtig bei Bällen und anderen öffentlichen Aufführungen den grössten Beifall finden und deren Herausgabe allgemein verlangt worden ist.

Als Prämie zu **Meyer's Universum.** } # Das Helden-Mädchen von Saragossa. { **Vier Thaler** an **Werth.**

Abonnement auf den eilften Jahrgang

von

MEYER'S UNIVERSUM.

Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Monatsheften mit 48 der schönsten Stahlstiche, sammt Doppel-Prämie,
nur 2⅘ Thaler preuss. Cour. — ohne Vorausbezahlung.

Das **Universum ist mit jedem Bande ein neues Werk,** ausgestattet mit dem **Reiz der Neuheit.** Es umfasst die Welt mit des Gedankens Unermesslichkeit, bringt bald Vergangenheit, bald Gegenwart, bald Geschichte, bald Zustände, bald die äussere Erscheinung, bald die geistige Betrachtung in seinen Rahmen, und führt dem Leser eine Reihe von Bildern vor, in welcher Mannigfaltigkeit und Abwechselung in Gegenstand und Styl sich mit Meisterschaft im Colorit und in der Composition vereinigen. Dann und wann folgt einer ausgeführten Tafel eine leichte Skizze, nachlässig, geistreich hingeworfen: **ein Grundton** aber geht durch alle Bilder und er verräth, bald markig aufgetragen, bald nur hingehaucht, einen kühnen Denker und ein reiches Gemüth.

Jede Lesergattung des Universums wird Befriedigung finden. Der **Freund der Geschichte** wird angezogen durch die historischen Gemälde und die Lehren der Vergangenheit; der **Denker** durch die Betrachtungen über die Arbeit, den Kampf und den Fortschritt der Menschheit; der **Künstler** und **Kunstfreund** durch die plastische Beschreibung und artistische Schönheit der Bilder; der **Alterthumsfreund** durch die korrekte Darstellung von Denkmälern und merkwürdigen Ruinen in Bild und Wort; der **Mann des Volks** durch die freimüthige Vertretung aller Interessen der Völker; der **Weltmann** durch den Zauber eines vielseitigen Wissens; die **Frauen** durch den Reiz einer spannenden, aufregenden, erhebenden Darstellung; der **gewöhnliche Leser** aber wird unterhalten durch die pittoresken und überraschenden Aufschlüsse über die Welt, die ihn umgibt und ihm fernliegt.

Auf **solchen** Eigenschaften ruhen die Ansprüche des **Universums** an die dauernde Gunst des Publikums.

Durch Bestellung auf den eilften Band von Meyer's Universum

erhält jeder Subscribent folgende zwei Prämien unentgeltlich:

I.

Ein kostbares Kunstblatt,

ein Hauptwerk des Stahlstichs in Gross-Folio und im Werthe von vier Thlr. pr. Ct.

Das Mädchen von Saragossa,

Heldenscene
aus dem
spanischen Unabhängigkeitskampfe.

Oft schon versuchte sich die Kunst an dem grossen Gegenstande, — nie aber mit grösserem Talent, mit mehr Begeisterung, mit so entschiedenem Erfolge.

Hildburghausen, Juni 1844.

II.

Als weitere Zugabe bitten wir die Besteller des eilften Bandes
die ersten drei Lieferungen
des in unserm Verlage nächstdem erscheinenden
vollständigen
topographisch-statistischen Lexikons
von allen deutschen Landen,
mit Kupfern, Karten und Städteplänen reich ausgestattet, hinzunehmen, das eine fühlbare Lücke in jeder Büchersammlung ausfüllen soll. — Was wir von ähnlichen Werken besitzen, ist weder vollständig noch neu und für das gesteigerte Bedürfniss unserer Zeit durchaus unbefriedigend. Unser Werk soll Kenntniss des Vaterlandes im weitesten Umfange verbreiten helfen und sie in der bequemsten Form darbieten. Wem aber wäre ein solches entbehrlich, oder nicht willkommen?

Das Bibliographische Institut.

Subscription auf Meyer's berühmtes und vortreffliches Werk, das auch bei Unterzeichneter von Jahr zu Jahr einen grösseren Kreis von Freunden sich erwirbt, besorgt gern und schnell:

Die Buchhandlung von Josef Max u. Comp. in Breslau,
in Oppeln C. G. Ackermann, in Pless B. Sowade.

Mit Genehmigung eines Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes ist im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschienen:

Biblische Geschichte für Elementarschulen.

Zugleich enthaltend sämmtliche Evangelien für die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. Als Grundlage für den Katechismusunterricht, nach der vom heiligen Stuhle approbirten Uebersetzung des alten und neuen Testamentes von Dr. Jos. Franz Allioli, bearbeitet von **C. Barthel,** Direktor des Königl. kath. Schullehrer-Seminars zu Breslau ꝛc.

Preis 6¼ Sgr. netto.

Kaum erschienen, ist dieses von vielen Seiten so sehnlich erwartete vortreffliche Schulbuch bereits in sehr vielen Schulanstalten eingeführt worden, und hat sowohl Seitens der Hochwürdigen Geistlichkeit als auch in den meisten theologischen und pädagogischen Zeitschriften die ehrendste Anerkennung und die Bürgschaft für die größtmöglichste Verbreitung gefunden.

Wichtige Anzeige für höhere Lehranstalten.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschienen so eben nachstehende neue Schulbücher, welche sich bereits einer entschieden günstigen Aufnahme erfreuen und deren Einführung in den angesehensten Schul-Anstalten theils zugesagt, theils bereits erfolgt ist.

Elemente der ebenen Trigonometrie und der Stereometrie. Leitfaden für den Unterricht an Gymnasien, höheren Bürger- (Real-) und Gewerbeschulen, bearbeitet von Dr. **M. Steiner.** Preis 12½ Sgr.

Bei dem Mangel an kurzgefaßten Lehrbüchern der ebenen Trigonometrie und Stereometrie kann dieser Leitfaden ganz besonders allen denjenigen Lehrern zur Berücksichtigung empfohlen werden, welche ihren Schülern ein sowohl nach pädagogischen als wissenschaftlichen Rücksichten bearbeitetes und aus einer mehrjährigen Praxis hervorgegangenes Lehrbuch in die Hände zu geben wünschen.

Grammatisch geordnete Stoffsammlung zu lateinischen Memoirübungen von Dr. **J. Spiller,** Gymnasiallehrer. ☞ **Zweite Auflage.** Preis 7½ Sgr.

Auf sehr vielen Gymnasien des In- und Auslandes bereits eingeführt, in den renommirtesten wissenschaftlichen Zeitschriften und andern Orts von den ersten literarischen Notabilitäten als vorzüglich brauchbar empfohlen, erfreut sich dieses lateinische Memoirbuch einer Anerkennung, die keinem ähnlichen Unternehmen zu Theil wurde. In der praktischen Anwendung dieses Buches treten erst die Vorzüge der Ruthardt'schen Methode in das hellste Licht.

Seemann, H. J., Leitfaden für den ersten weltgeschichtlichen Unterricht auf Gymnasien und Realschulen. Mit einer Vorrede von Dr. **Wissowa,** Königl. Professor u. Gymnasial-Direktor ꝛc. Zweite vermehrte Auflage. 5 Sgr. netto.

Fiebag, J., Demonstrative Rechenkunst für die untern Gymnasialklassen, für Seminarien und höhere Bürgerschulen. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. 7½ Sgr.

Bestellungen hierauf werden durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes promptest effektuirt.

In der Carl Haas'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Worüber ich schrieb, das habe ich gesehen!

Oder: **Unumstößlicher Beweis,**

daß die Lungenschwindsucht heilbar ist.

Von Dr. **C. Pereira.** — Broschirt 12 Sgr.

Ein neues Mittel
gegen
Schwerhörigkeit.
von
Dr. E. M. Hubert-Valleroux.
Broschirt 12 Sgr.

Der Schlagfluß
und
die Lähmung und ihre Verhütung
selbst bei vorherrschender Anlage.
Von Dr. **Cooper.**
Broschirt 10 Sgr.

Ausverkauf von **Kaffeebrettern** bei **W. Schmolz u. Comp.,** Ring Nr. 3.

Ein möblirtes Zimmer mit Entree ist für 5 Rthlr. monatlich, von jetzt ab, zu vermiethen; desgleichen ein schöner neuer Mahagoni-Flügel für 1½ Rthl. Näheres Paradiesgasse Nr. 24, 3 Treppen links, Ohlauer Vorstadt.

So eben ist erschienen und in der unterzeichneten, so wie in allen übrigen Buchhandlungen daselbst zu haben:

Binder, W. Dr. (Verfasser des „Fürst Clemens Metternich und sein Zeitalter") **Peter der Große, Alexjewitsch, und seine Zeit.** Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet. Preis 1 Rthl. 18 gGr.

Holl, C. Geographische Heimathskunde von Würtemberg und Deutschland, mit Rücksicht auf Kartenzeichnungen. Mit 14 Karten. Preis 1 Rthl. 6 gGr.

Rion, J. Dr. **Gemeinfaßliche Darstellung der Denklehre,** nebst Beispielen zur Uebung. Nach Krause's Elementargrundsätzen zusammengestellt für höhere Bürger-, Real- und untere Gymnasialschulen, so wie für Schullehrerseminarien und zum Selbstunterrichte. Preis 6 gGr.

G. P. Aderholz in Breslau.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 6. Februar 1839 auf das im Steinauer Kreise gelegene Gut Culmikau ausgefertigten vierprocentigen Pfandbriefe Littr. B., und zwar:

Nr. 170 à 1000 Rthlr.,
Nr. 1,354 bis incl. Nr. 1,358 à 500 Rthlr.,
Nr. 3,696 bis incl. Nr. 3,704 à 200 Rthlr.,
Nr. 6,640 bis incl. Nr. 6,656 à 100 Rthlr.,
Nr. 11,428 bis incl. Nr. 11,430 à 50 Rthlr.,
Nr. 22,348 bis incl. Nr. 22,353 à 25 Rthlr.,

sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) zufolge, werden daher die gegenwärtigen Inhaber der oben bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, die letzteren nebst den dazu gehörigen laufenden Coupons Ser. II. Nr. 9 und 10, vom 1. Jauuar k. J. ab, in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. zu präsentiren, und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 4. Oktober 1844.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.

Das im Allgemeinen als vorzüglich anerkannte

Queen Victoria Pearl Macassar Oil,

das einzig und allein den Haarwuchs auf eine kräftige Weise herstellt; es verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare bis ins späteste Alter, macht es ausgezeichnet weich, lockig und glänzend; frisirtes Haar erhält es fest in Locken, auch bei feuchtem Wetter. Für Kinder ist es unschätzbar, da es den Grund zu einem schönen und vollen Haarwuchs legt. Preis 35 Sgr. die Flasche.

Macassar Oil to Colour,

um graue oder rothe Haare, Bärte ꝛc. in braun oder schwarz umzuändern, das Glas zu 35 Sgr., sind in Breslau (und für ganz Schlesien) bei

Hübner & Sohn, Ring Nr. 40,

ganz allein ächt zu haben.

Bei Albert Falckenberg u. Comp. in Magdeburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** zu haben:

Carl Bernhard König,

lutherischer Pastor zu Anderbeck.

geschlagen mit seinen eigenen Waffen

von

Hermann Alex. Pistorius,

evangelisch-lutherischem Pfarrer zu Süplingen im Herzogthum Magdeburg.

Gr. 8. eleg. broch. Preis $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Inhalt:

Vorwort an den Herrn Pastor König. 1) Die Vernunftschwäche desselben. 2) Die Unwissenheit desselben. Schlußwort an den Herrn Pastor König.

Der Anti-König,

oder Feuer! Feuer!

zwischen der Vernunft und Offenbarung.

Eine geistliche Medizin

wider den Vernunft-Koller.

Vom

Verfasser des **„Anti-Bretschneider"**

Erste Dosis.

Gr. 8. eleg. broch. Preis 5 Sgr.

Diese kleine Schrift giebt im ersten Abschnitte eine recht anschauliche Darstellung des **Verhältnisses der Vernunft zur Offenbarung**, und zieht im zweiten vornämlich eine sehr treffende Parallele zwischen der **Geschichte, wie der Vogel Zaunkönig vermittelst eines schlauen Betrugs zu seiner Königswürde gekommen,** und der **Geschichte des Nationalismus**, als welcher letztere sich nämlich auf eine ganz ähnliche Weise zu solcher Würde im Reiche der Wahrheit emporgeschwungen; wie aber beide daher auch nur ein **Zaun-, Hecken-** oder **Winkelrecht** hätten. Sogar das **„Wespennest"** mußte schon versteckt werden! — Als so einleuchtend und schlagend, daß ein Denkender schwerlich seine Zustimmung versagen kann! Wem es wirklich um **„den rechten Standpunkt"** zu thun ist, der wird ihn hier gewiß finden, ja mit Händen greifen können.

Neue splendide Ausgabe der

Miniatur-Bibliothek deutscher Classiker.

In 200 Bändchen mit Stahlstichen.

Schöner, deutlicher Druck auf das feinste Velin.

Anzeige.

Die **neue Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker** enthält eine vollständige Sammlung der Schönheiten (Beauties) unserer classischen Prosaiker und Dichter. — Sie befriedigt den Hausbedarf eines Jeden an geistigem Labsal, sie reicht das geistige tägliche Brod. Ihre compendiöse Form (jede Westentasche und jedes Strickbeutelchen hat Raum genug für einige Bändchen zur Mitnahme auf Spaziergängen und Reisen) erleichtert diese Bestimmung. Jedes mag aus seiner Miniatur-Bibliothek seine Lieblinge wählen, bald den, bald jenen, bald einen Dichter, bald einen Prosaiker, denn jeder Blüthenkranz eines Schriftstellers ist besonders gewunden.

Jedes Bändchen der Miniatur-Bibliothek wird enthalten: Voran die Lebensbeschreibung des Classikers, von Meisterhand entworfen; 2) ein Verzeichniß und eine allgemeine Kritik seiner Werke; 3) die Schönheiten des Schriftstellers selbst. — Artistischer Schmuck der Bibliothek sind die nach Originalbildern gestochenen Bildnisse sämmtlicher Classiker und andere passende Illustrationen.

Die Erscheinungs- und Preisbestimmungen sind:

Ein Bändchen jede Woche. — Preis nur $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen für das brochirte Bändchen. — Keine Verbindlichkeit für die Abnahme des Ganzen, sondern nur für die nächsten 5 Bändchen. Wer aber die ganze Sammlung bestellt, der empfängt mit dem letzten Bändchen **als Prämie gratis:**

Eine grosse Reise-, Wand-, Post- und Eisenbahn-Karte von Deutschland.

Schönes Tableau in Futteral

mit Angabe aller Entfernungen in Postmeilen, der Einwohnerzahl aller auf der Karte befindlichen Orte und anderen nützlichen Reisenotizen.

☞ Bestellungen auf dieses Lieblings-Unternehmen des deutschen Publikums nehmen alle Buchhandlungen an, welche allen Subscribenten-Sammlern, die sich an sie wenden werden, auf je sechs zahlbare Exemplare ein Frei-Exemplar zusichern, in **Breslau Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße 20, in **Oppeln** Dieselben, Ring 10. **Hildburghausen**, 30. Oktober 1844.

Das Bibliographische Institut.

So eben ist bei uns erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Grammatik der italienischen Sprache

von **Dr. L. G. Blanc,**

zweitem Domprediger und o. ö. Professor an der Universität zu Halle.

Gr. 8. Geh. Preis 3 Rthlr. 10 Sgr.

Halle, im Sept. 1844. **C. A. Schwetschke u. Sohn.**

So eben erschien bei E. F. Fürst in Nordhausen und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, zu bekommen.

Der weibliche Busen,

dessen Schönheit und Erhaltung in den vier Epochen des Weibes, als Kind, Jungfrau, Mutter und Matrone. Eine genaue und deutliche Anweisung, die Fehler und Leiden zu erkennen, zu verhüten und ihnen abzuhelfen. Nach dem Französischen des Dr. **Etienne Savarus.** 8. Broch. 1844. $12\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Verfasser, welcher von allen Pariser Aerzten die größte Praxis bei dem schönen Geschlechte hat, häufte in diesem Werkchen keineswegs eine überflüssige Menge wenig helfender Mittel, sondern er gab das Beste, um auch noch bis in ein hohes Alter den Busen schön zu erhalten.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, ist vorräthig:

Krebs, C., Mein Herz ist im Hochland. Lied mit Begleitung der Guitarre. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Cramer, H., Ach wenn du wärst mein eigen. Gedicht mit Begleitung des Pianoforte. 5 Sgr.

— — Stumme Liebe. Gedicht für eine Singstimme mit Begl. d. Pfte. 5 Sgr.

Donizetti, G., La Chante de l'abeille. (Das Lied von der Biene). Für eine Singst. mit Begl. des Pftc. 5 Sgr.

Klein, J., Augenzeugen. Gedicht für eine Singst. mit Begl. des Pfte. 5 Sgr.

— — Lebewohl. Gedicht f. eine Singst. mit Begl. des Pfte. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Oberthür, C., Die Heimath. Gedicht für eine Singst. mit Begl. von Horn oder Velle. und Pfte. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Verpachtung.

Es sollen die **Schlittschuhbahnen** auf dem Stadtgraben:

1) von der Obrist-Lieutenant v. Hülsenschen Besitzung bis an den Bär der Oder;
2) von der Taschen-Bastion bis zum Schweidnitzer Thor,

in dem

auf den 18. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Termine auf drei Jahre verpachtet werden Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 26. Oktober 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Der Goldarbeiter Heinrich Dalisch und dessen Braut Auguste Heckel hierselbst, haben mittelst Vertrages vom 10. dieses Monats die hier unter Eheleuten geltende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Neisse, den 11. Oktober 1844.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Brettschneidemühlen-Veränderungsbau.

Der Müllermeister Robert Koehler zu Neubielau beabsichtigt die bei seiner daselbst sub Nr. 14 gelegenen sogenannten Vorwerksmühle befindliche, im Jahre 1835 von seinem Vorbesitzer Carl August Ey mit landespolizeilicher Concession erbaute Brettschneidemühle, — welche bisher von dem Wasserrade und der verlängerten Welle des obern Mahlganges in Betrieb gesetzt wurde, — ihrer Baufälligkeit wegen abzubrechen und circa 8 Fuß wasseraufwärts von der Mehlmühle auf seinem Grundeigenthum abzurücken resp. neu aufzubauen, mit einem besondern Wasserrade zu versehen und durch einen besondern Wassergraben in Betrieb zu setzen, welcher unterhalb des jetzt bestehenden Wasserrades wieder in das alte Wasserbette geleitet werden soll, ohne jedoch irgend eine Veränderung des Fachbaumes und der Wasserstauung vorzunehmen, wodurch also nach dem beigebrachten technischen Gutachten kein natürlicher oder gewerblicher Schade für irgend Jemand zu befürchten steht.

Auf Grund des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle Diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht haben sollten, hierdurch auf, dieses innerhalb achtwöchentlicher Präklusiv-Frist hier geltend zu machen, widrigenfalls sie später damit zurückgewiesen werden müßten.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
den 19. Oktober 1844.

Der Königliche Landrath.
(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben, Erbeserben oder nächsten Verwandten des im Jahre 1810 von hier weggezogenen George Prohaska und alle diejenigen, welchen ein Recht auf den in 50 Rthl. 22 Sgr. bestehenden Nachlaß des genannten Prohaska zusteht, werden zum Nachweis ihrer Rechte zu dem auf

den 3. Mai 1845 Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Justiz-Rath Gründel anberaumten Termine in unser Geschäfts-Lokal hierselbst vorgeladen.

Den sich meldenden und ihr Erbrecht nachweisenden Erben wird der Nachlaß ausgeantwortet werden. Meldet sich aber kein Erbe, so wird über den Nachlaß als herrenloses Gut was Rechtens ist, verfügt werden.

Pleß, den 17. Mai 1844.

Herzogl. Anhalt-Köthen-Pleßer Fürstenthums-Gericht. Taistrzik.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe der im hiesigen Revier im Laufe dieses Jahres eingeschlagenen Scheit-, Knüppel- und Rumpen-Hölzer stehen nachstehende Termine an: 1) am 4. November a. c. Vormittags um 9 Uhr, zum Verkaufe der im Leubuscher Schutzbezirk lagernden $17\frac{1}{2}$ Klafter Eichen-Knüppel, 59 Klft. Eichen-Rumpen, $4\frac{1}{4}$ Klft. Weißbuchen-Rumpen, 19 Klft. Kiefern-Scheit, $125\frac{1}{2}$ Klft. Kiefern-Ast, 58 Klft. Fichten-Scheit, 46 Klft. Fichten-Ast, beisammen $329\frac{1}{4}$ Klaftern; 2) am 11. November a. c. Vorm. 9 Uhr, zum Verkaufe der im Rogelwitzer Revier diesseits des Dorfes Rogelwitz befindlichen $21\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Rumpen, $3\frac{1}{2}$ Klft. Kiefern-Scheit, $120\frac{1}{2}$ Klft. Kiefern-Ast, 14 Klft. Fichten-Scheit, $43\frac{1}{4}$ Klft. Fichten- und $9\frac{1}{2}$ Klft. Birken-Ast, beisammen $212\frac{1}{4}$ Klaftern; u. der im Buckowegrunder Bezirke befindlichen $\frac{1}{4}$ Klft. Eichen-Rumpen, $3\frac{1}{4}$ Klft. Weißbuchen-Rumpen, $1\frac{1}{4}$ Klft. Rothbuchen-Rumpen, $\frac{1}{4}$ Klft. Erlen-Rumpen, 3 Klft. Fichten-Rumpen, beisammen 8 Klaftern; 3) am 18. November a. c. Vormittags 9 Uhr, zum Verkaufe der im Baruther Schutzbezirke lagernden $3\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Ast, $4\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Rumpen, 3 Klft. Weißbuchen-Ast, 4 Klft. Weißbuchen-Rumpen. 1 Klft. Rothbuchen-Ast, $1\frac{1}{4}$ Klft. Rothbuchen-Rumpen, $\frac{1}{4}$ Klft. Eschen-Ast, $\frac{1}{2}$ Klft. Eschen-Rumpen, $1\frac{1}{4}$ Klft. Birken-Scheit, $21\frac{1}{2}$ Klft. Birken-Ast, 5 Klft. Erlen-Ast, 4 Klft. Linden- und Aspen-Ast, $4\frac{1}{2}$ Klft. Linden- u. Aspen-Rumpen, 52 Klft. Kiefern-Scheit, 10 Klft. Fichten-Scheit, $105\frac{1}{2}$ Klft. Fichten-Ast, beisammen $221\frac{3}{4}$ Klaftern; wozu Kauflustige mit dem Hinzufügen vorgeladen werden, daß die Zusammenkunft in den betreffenden Förstereien stattfindet, das Meistgebot aber in den Terminen event. innerhalb 3 Tagen an die Forstkasse zu Leubusch bezahlt sein muß.

Scheidelwitz, den 26. Oktober 1844.

Der Königl. Oberförster v. Motz.

Auktion.

Am 5. k. M. und d. folgenden Tag sollen in Nr. 39, Albrechtsstraße, die zum Nachlaß des Friseur Dominick gehörigen Mobilien, bestehend in

Uhren, Wäsche, Betten, Meubles, Kleidungsstücken, einem eisernen Ofen, einer Partie Pfeifenköpfe von Maser und Meerschaum mit Silberbeschlag, Bildern und Büchern,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 31. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Pferde-Auktion.

Ein Reitpferd, Schimmelwallach, englisirt, kräftig, gut tragend und vollkommen militärfromm, auch zum Einspannen sich sehr gut eignend, werde ich veränderungshalber

Montag den 4. Novbr. Mittags 12 Uhr

auf dem Zwingerplatze meistbietend verkaufen.

Breslau, den 31. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Allen Auswärtigen, welche sich in bei den Gerichten zu Neurode, überhaupt bei den Gerichten des Glazer Kreises anhängigen Rechtsangelegenheiten der Hilfe eines Justiz-Kommissarius bedienen wollen, zeige ich ergebenst an, daß ich als Justiz-Kommissarius des Glazer Kreises seit dem 1. Juni d. J. in Neurode wohne. **Schneider.**

Bekanntmachung.

Ueber Beleuchtung der Straßen mit Referber-Laternen, so wie über Gasbeleuchtung nach der Berliner Methode gebe ich persönlich genügende Auskunft.

Samuel Bretschneider, Ring Nr. 8.

Stadt Berlin,

Schweidnitzer Straße Nr. 51.

Hamburger Rauchfleisch mit Gemüse, sowie frischer Schellfisch befinden sich von heute ab auf der Speisekarte der Restauration oben genannten Lokals.

Gasthofs-Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den hiesigen Gasthof zum

schwarzen Adler

übernommen habe.

Indem ich solchen dem hiesigen wie reisenden Publikum bestens empfehle, versichere ich die reelste und prompteste Bedienung.

Namslau, im Oktober 1844.

Friedrich Kreiser.

Rum- und Arak-Offerte.

von F. M. Wandel,

Herrenstraße Nr. 26, Nikolaistraßen-Ecke.

Jamaika-Rum, die Champag.-Fl. 15 Sgr.,
feiner Jamaika-Rum, desgl. 20 à 25 Sgr.,
feinster Jamaika-Rum, desgl. 1 Rtlr.
feiner Batavia-Arak, desgl. 20 à 25 Sgr.,
feinster Arac de Goa, desgl. 1 Rtlr.

Von ächten

Astrach. Zuckerschooten

empfingen direkte Sendung und empfehlen billigst: **Lehmann u. Lange,**
Ohlauerstr. Nr. 80.

Zum Karfen-Essen,

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein: **C. Schwarz,** Ohlauerstr. Nr. 23.

Ganz trockne weißbuchene Bohlen stehen zum Verkauf, Mehlgasse Nr. 28.

Frische Glätzer Gebirgsbutter ist wieder zu haben Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren, bei **A. Mouse.**

Drei fehlerfreie junge Wagenpferde, polnische Race, stehen zum Verkauf. Nas Nähere in der Röthemühle am großen Wehr bei den Herren **Berger u. Becker.**

Zu vermiethen:

Fr.-Wilh.-Str. Nr. 69 im 2. Stock, 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodenkammer, zu Weihnachten oder auch sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen

sind verschiedene **Getreideböden,** eine **Remise** und ein **Keller** in dem Magazingebäude Langegasse Nr. 2, unmittelbar an der Oder. Näheres Albrechtsstr. Nr. 13, im Comtoir.

Zu vermiethen

ein meublirtes Zimmer, Reuschestraße Nr. 43, und zu erfragen daselbst eine Treppe hoch.

Zu vermiethen

sind für einen einzelnen Herrn zwei Stuben nebst Küche und Bodengelaß und Term. Weihnachten zu beziehen Fried.-Wilh.-Str. 75.

Ein großer Boden und
10 trockene Remisen,

verschiedener Größe, auf dem Thurmhofe vor dem Nikolai-Thore, neue Antonienstraße, sind billigst zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei

Johann M. Schay,
Reusche-Straße, in 3 Thürmen.

Neu erfundene aus Wolle und Baumwolle mit chemischer Auflage verfertigten

Leib=, Brust= und Hals=Wärmer,

in Form von

Leibbinden, Brusttüchern und Hals-Unterbinden,

zur Abhülfe und Linderung der

Leib=, Brust= und Hals=Beschwerden.

Die Wirkung dieser chemischen Wärmer ist einfach diese: sie bringen die damit belegten Körpertheile in einen fortwährenden gelinden und wohlthuenden Schweiß und sondern somit den Krankheitsstoff aus. — Leichtere durch Erkältung entstandene Uebel werden in wenigen Tagen — schwerere durch ein längeres anhaltendes Tragen gehoben oder gelindert. — Ferner schützen diese chemischen Wärmer die damit belegten Körpertheile vor jeder Erkältung und den daraus entstehenden Krankheiten. — Da die Bekleidung dieser chemischen Wärmer aus der feinsten Wolle und Baumwolle besteht, so tragen sie weder auf, noch verursachen sie die geringste Belästigung.

Die heilende und lindernde Wirkung ist durch den Erfolg bewährt.

Zu haben mit Gebrauchs=Anweisung und dem Siegel des Erfinders versehen in dem Depot für **Breslau** und Umgegend

bei Carl F. Schreiber, Blücherplatz Nr. 19.

Preis der **Leibwärmer** 2 Rthl., der **Brustwärmer** 1 Rthl. 20 Sgr., der **Halswärmer** 1 Rthl.



Concessionirte Berlin=Breslauer Eilfuhre.

Der Hauptwagen wird im Laufe des Monats November

von **Breslau** abgehen				und in **Berlin** ankommen:			
Freitag	am	1sten	Abends 7 Uhr.	Montag	am	4ten	Früh 10 Uhr.
Sonntag	=	3ten		Mittwoch	=	6ten	
Dienstag	=	5ten		Freitag	=	8ten	
Donnerstag	=	7ten		Sonntag	=	10ten	
Sonnabend	=	9ten		Dienstag	=	12ten	
Montag	=	11ten		Donnerstag	=	14ten	
Mittwoch	=	13ten		Sonnabend	=	16ten	
Freitag	=	15ten		Montag	=	18ten	
Sonntag	=	17ten		Mittwoch	=	20sten	
Dienstag	=	19ten		Freitag	=	22sten	
Donnerstag	=	21sten		Sonntag	=	24sten	
Sonnabend	=	23sten		Dienstag	=	26sten	
Montag	=	25sten		Donnerstag	=	28sten	
Mittwoch	=	27sten		Sonnabend	=	30sten	
Freitag	=	29sten		Montag	=	2. Dez.	

Schlußzeit Nachmittags 3 Uhr.

Bestellungen nehmen an:

Meyer H. Berliner, Johann M. Schay
in Breslau.

Da die wöchentlichen Annoncen durch Vorstehende ersetzt werden, so bitten wir das betreffende Publikum von den obigen Abgangstagen für den Monat Novbr. gefälligst Vermerk zu nehmen. D. D.

Eine silberne Schnupftabakdose

wurde am 21. Oktober auf dem Wege von dem neuen Theater bis auf die Schmiedebrücke verloren. Der Finder erhält Herrenstr. Nr. 20, im Comtoir, eine angemessene Belohnung.

Frisches Rothwild

erhielt soeben einen bedeutenden Transport und verkaufe deshalb noch fortwährend das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., desgleichen frischgeschossene wilde Enten empfehle ich zu billigen Preisen. **Lorenz**, Wildhändler, Fischmarkt 2, im Keller.

Gummi=Schuhe

mit Ledersohlen, Gesundheitssohlen empfehlen: **Hübner** und **Sohn**, Ring 40.

Großkörnigen wirklich ächten astrachaner

fließenden Caviar

empfiehlt von neuer Zufuhr billiger als bisher:

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Moschnikoff
aus
Astrachan

empfiehlt seine soeben mitgebrachte Waare, bestehend in **großkörnigem, fließenden, wenig gesalzenen, ächten, astrachanischen Caviar** nebst **Hausenblase** bester Qualität; **Schuhbrücke Nr. 65.**

Ein freundliches Zimmer vorn heraus, für einen einzelnen Herrn, ist zum 1sten Dezember d. J. zu vermiethen. Nähere Auskunft neue Taschenstraße Nr. 6 c. drei Tr. rechts.

Montag den 4. Nov. früh lasse ich durch meinen Hamburger Koch die **Riesen = Schildkröte** schlachten. Dienstag ist sowohl Suppe als auch Ragout davon bei mir zu genießen.
C. F. Werner, Weinhandlung
Schweidnitzerstr. 28, vis-à vis d. Theater.

Aechte
Teltower Rübchen,
Elbinger Neunaugen,
Stralsunder Brat=Heringe
empfing und offerirt billigst:
Gustav Franke,
Reusche= u. Grenzhausstr.=Ecke Nr. 27.

Elbinger Neunaugen und marinirten Aal
erhielt neuerdings und verkauft zu herabgesetzten Preisen:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zwei Wagenpferde und ein leichter Reise=Wagen sind billig zu kaufen: Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b. im Gewölbe.

Ofenständer mit Schaufeln und Zangen in bester Auswahl offeriren billig:
Wilh. Schmolz u. Comp.,
Inhaber eigener Fabriken.
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Haus=Verkauf.

Ein Grundstück in der Schweidnitzer Vorstadt in Breslau, bestehend aus einem erst seit einigen Jahren solide erbauten herrschaftlichen Wohnhause, Stallungen, Remisen, einem bedeutenden Garten mit 2 Glashäusern, ist aus freier Hand unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Das Fundament des Stallgebäudes gestattet das Aufsetzen von zwei Stock, es ist hinlänglicher Raum zur Erbauung eines Gebäudes nach dem Bedarf vorhanden. Das Nähere bei dem zum Abschluß bevollmächtigten Lieutenant von der Marwitz, Tauenzienstraße Nr. 31 b, im Kometen, zwei Treppen hoch.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen beabsichtigt 4 **große** vier= und fünfjährige Zug=Ochsen, 1 starkes sechsjähriges Fuhrpferd und mehrere drei= und zweijährige Fohlen, zu verkaufen. Kauflustige können die verkäuflichen Thiere täglich Mittags 12 Uhr in Augenschein nehmen.

Verkaufs=Anzeige.

In Grüneiche, Antheil Nieder=Jäntschdorf, zwischen Oels und Festenberg gelegen, sind der massive Ziegelofen und die Ziegelscheuer von 114 F. Länge und 44 F. Breite zum Abbruch sofort zu verkaufen.

Nieder=Jäntschdorf, den 30. Oktober 1844.
v. Rosenberg=Lipinski.

Angekommene Fremde.

Den 30. October. **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Geh. Reg.=Rath Gr. v. Zieten a. Schmellwitz. Fr. Landrath v. Czettritz a. Kolbnitz. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. Hr. Gutsbes. Wenzikowski a. Krakau. Herr Kaufm. Mergen a. Friedeberg. Hr. Oberstlieut. Lane a. London. Hr. Major Hailes a. Dublin. Hr. Buchhändler Millikowski aus Lemberg. — **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Gr. v. Potworowski aus Polen. Herr Oberstlieutn. v. Stegmann a. Stein. Herr Geh. Hofrath Tilling aus Heinrichau. HH. Kabinets=Secret. Bock und Ingenieur=Major Knepper a. Berlin. Hr. Fabrikant Knepper a. Dresden. Fr. v. Grabowska a. Bondecz. Fr. Dr. Goldberg u. Fr. Kaufm. Gerstmann a. Ostrowe. HH. Kaufl. Weiß a. Jakobswalde, Lion a. Brüssel, Bötrcher a. Leipzig, Watterlothe a. Koblenz, Aniel a. Paris. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kaufm. Capelle a. Bremen. HH. Gutsbes. v. Roszkiewicz aus Krotoschin, Braun a. Gräschine. Hr. Wirthschafts=Director Wollny aus Glumbowitz. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Amy a. Paris, Nimmer a. Hamburg, Reichelt u. Förster Seyfind a. Liegnitz. Hr. Gutsbes. Werder a. Kosel. Hr. Fabrikant Schlegel a. Freiburg. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Kaufl. Liebich a. Ostrowo, Leucht aus Krotoschin. Hr. Mechanikus Reichel a. Finsterwalde. — **Deutsches Haus:** Fr. Hauptmann v. Albedyll u. Lieutn. v. Köppen aus Brieg. — **Rautenkranz:** Herr Rathmann Gäbel a. Brieg. — **Hotel de Saxe:** Herr Kaufm. Krüger a. Krotoschin. Hr. Oberamtmann Scholz a. Fürsten=Ellguth. Hr. Gutsbes. v Zabiski a. Krakau. Hr. Oeconomie=Director Liehr aus Stabelwitz. — **Königs=Krone:** Hr Gutsbes. Näther a. Gr.=Kniegnitz. Hr. Apotheker Rupprecht a. Zülz. HH. Kaufl. Rupprecht a. Mittelwalde, Neumann a. Freiburg. — **Weißes Roß:** Hr. Gutsbes. Knappe a. Kunersdorf. Hr. Buchdruckereibes. Pohley aus Liegnitz. — **Goldener Baum:** Hr. Kaufmann Riegner aus Wartenberg. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Neisser aus Leobschütz, Hirschberg a. Berlin.

Privat=Logis. Albrechtsstraße 30: Hr. v. Heydebrand a. Stettin. Schweidnitzerstr 5: HH. Lieuts. a. Nolte a. Schweidnitz, Wohlgemuth a. Reichenbach. Hr. Bahnhof=Insp. Schön a. Löwen. Ritterplatz 8: Hr. Gr. v. Matuschka a. Arnsdorf. Fr. v. Pförtner aus Jaroslawitz. Hr. Kaufm. Wolff a. Neisse.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 31. October 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	139⅔	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	149 5/12
Dito	2 Mon.	149	148⅔
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6 22⅚	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	103⅚	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99½	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or		113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96⅙
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 11/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	93½
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	93½	
Grossherz. Pos Pfandbr.	4	103½	—
dito dito dito	3½	98½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅔	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¾	—
Disconto		4½	—

Universitäts=Sternwarte.

30. October 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 7, 88	+ 7, 0	+ 3, 6	0, 6	70° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8, 16	+ 7, 0	+ 3, 4	0, 0	32° N	"
Mittags 12 Uhr.	8, 92	+ 7, 0	+ 4, 6	0, 4	19° N	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 60	+ 7, 0	+ 4, 0	0, 8	25° N	"
Abends 9 Uhr.	9, 50	+ 7, 0	+ 3, 6	1, 0	38° WNW	"

Temperatur=Minimum + 3, 4 Maximum + 4, 6 Oder + 8, 0